

Lodzzer Tageblatt

Abonnements für Lodz:
 Jährlich 8 Rbl., halbj. 4 Rbl., viertelj. 2 Rbl.,
 monatlich 67 Kop. pränumerando.
 Für Auswärtsige:
 Vierteljährlich 2 Rbl. 40 Kop. pränumerando.

Insertionsgebühren:
 Für die Zeitspalt ober deren Raum 6 Kop.,
 für Restanten 15 Kop.
 Preis eines Exemplars 5 Kop.
 Erscheint 6 Mal wöchentlich.

Redaction und Expedition:
 Dzielnia- (Bahn-) Straße Nr. 13.
 Manuscripte werden nicht zurückgeschickt.
 Redaktions-Sprechstunden von 9-12 Uhr Vormittags.

Im Auslande übernimmt Insertionsaufträge: Haasenstein & Vogler A.-G., Hamburg, Königsberg i./Pr. oder deren Filialen.
 In Warschau: Ungar's Buchhändler-Unionen-Bureau Białobłota Str. 8.
 In Moskau: L. Schabert, L. und E. Metz & Co.

Warnung.

Da wir in Erfahrung gebracht, daß Herr Stanislaw Reichelt sich als Mitarbeiter des „Lodzzer Tageblatt“ und des „Лодзинскій Листокъ“ ausgiebt und unbefugter Weise Beiträge für Inserate eincaßirt, diene hiermit zur allgemeinen Kenntniß, daß derselbe weder in unserer Redaction angestellt, noch zum Sacasso irgend welcher Beiträge ermächtigt war.

Verlag des „Lodzzer Tageblatt“
 und des „Лодзинскій Листокъ“.

Kupferblech

Kupferwalzwerke Koltschugen, A.-G., Moskau in allen Stärken und Dimensionen auf Lager bei

Hordliczka, Lipiński & Stamirowski,
 Średnia 21.

Wir kaufen altes Kupfer gegen Cassa.

Unser Comptoir

befindet sich jetzt im Hause des Herrn B. Grzywacz, Petrikauer-Strasse Nr. 88 neu, schrägüber Herrn Ludwig Rante.

Kalecki & Lwow.

R. MED. S. DRUEBIN,

Frauenarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 88
 Haus Grzywacz.

Kobylnski & T. Tujakowski,

Rechtsanwälte,

legen ihre Kanzlei Petrikauer-Strasse Nr. 6, Haus Hielle & Dittrich.

Inland.

St. Petersburg.

Der Vet. Herold schreibt, daß für die Eisenbahnlinie Tiflis-Kars in der Länge von 283 Meilen, mit deren Bau auch in diesem Jahre un-
 Anwendung von 6 Mill. Rbl. begonnen wird,
 die Richtung bestimmt ist: Tiflis, Rawluy,
 anlug, Marneul, Gmir, Aschaga-Seral, sodann
 im Thale des Flusses Bortschala über Sa-
 zatory, Karalissy, Amamsly, sodann durch
 900 Stachen langen Eisenbahntunnel durch
 Dshadpurster Höhen nach Drita-Kilis und
 Andropol, Dargala, Kifil-Schatschach, Spaf-
 Paldyrgan, Kars. Die außerordentlichen
 Schwierigkeiten des Terrains bedingen es, daß für
 die Vollendung des Bahnbaues mindestens ein
 Zeitraum von 3 bis 3 1/2 Jahren festzusetzen ist,
 dies auch nur unter der Voraussetzung, daß
 der Bau des großen Tunnels nicht noch ganz neue
 vorhergesehene Schwierigkeiten bietet. Der Bau
 der Eisenbahn wird daher verhältnismäßig auch
 theurer zu stehen kommen, fast 80,000 Rbl.
 Werst. Nach Vollendung der genannten Bahn
 noch eine Eisenbahnverbindung Tiflis-Eriwan
 gestellt werden.

Eine Abänderung des Statuts für die
 Befolgung von Patenten auf Erfindungen soll
 nächst bevorstehen und hat eine besondere, dem
 Reichthum für Handel und Manufaktur unter-
 werfliche Kommission das bezügliche Projekt bereits
 bearbeitet. Wie die „Hos. Bp.“ berichtet,
 die Patente in Zukunft nur für die Dauer

von nicht weniger als 15 Jahren verabsolgt wer-
 den, wobei die alljährlich an die Krone pränu-
 merando zu entrichtenden Zahlungen nach folgen-
 der Taxe zu entrichten sind: für das erste Jahr
 20 Rbl., für das zweite — 30 Rbl., für das
 dritte — 40 Rbl., für das vierte 60 Rbl., für
 das fünfte — 80 Rbl., für das sechste — 100
 Rbl., für das siebente — 150 Rbl., für das achte
 200 Rbl., für jedes der folgenden Jahre 100
 Rbl., mehr als für das vorhergehende. Ferner
 hat jede Person, die um ein Patent nachsucht,
 dem Gesuche 30 Rbl. zur Bestreitung der erfor-
 derlichen Ausgaben beizulegen. Niemand ist be-
 rechtigt, ohne Bewilligung der Regierung das ihm
 ertheilte Privilegium zu verkaufen.

Zur Veranschaulichung des Bierconsums
 in St. Petersburg giebt die „Mer. Gas.“ nach-
 stehende Daten: Die Kalkin-Brauerei produ-
 cirt jährlich 2 Mill. Eimer Bier, die Brauerei
 Alt-Bavaria — 1,200,000 Eimer, Neu-Bavaria
 — ca. 1 Mill., Durbin — 750,000, die Ka-
 lajshnikow'sche Brauerei — 600,000 Eimer, so
 daß die Residenz alljährlich etwas mehr als 5 1/2
 Mill. Eimer producirt. Um eine deutlichere Vor-
 stellung von diesen Zahlen zu geben, sei ange-
 führt, daß obiges Quantum 110 Mill. Flaschen
 entspricht, die die Bewohner St. Petersburgs, abge-
 sehen von anderen geistigen Getränken, alljährlich
 konsumiren. Veranschlagt man nun die Zahl
 der Residenzbewohner auf rund 1 Mill., so ent-
 fallen auf jeden Petersburger mit Einschluß der
 Frauen und Kinder 110 Flaschen Bier, die zum
 Durchschnittspreise von 8 bis 10 Kop. pro Flasche
 einen Werth von ca. 9 bis 11 Rbl. repräsentiren.
 Gegen die Richtigkeit dieser hohen Ziffern könnte
 eingewandt werden, daß ein großer Theil des in
 der Residenz producirtes Bieres in die Provinz
 versandt wird. Solches findet jedoch nur in ver-
 hältnismäßig sehr geringem Umfange statt, und
 zieht man in Erwägung, daß fast alle Rigaschen
 Brauereien hier Depots mit beträchtlichem Umsatz
 haben, so dürfte obiger Einwand überhaupt nicht
 in Betracht kommen.

Smolensk. Durch die anhaltenden Regen
 in den Kreisen Wjessk und Dorogobush im Smo-
 lenskischen Gouvernement ist der Dnjepr aus sei-
 nen Ufern getreten und hat die Heuschläge über-
 schwemmt. Ebenso ist eine Masse Bau- und
 Brennholz fortgeschwemmt.

Neval. Ein schrecklicher Unglücksfall hat
 sich neulich, wie der „Rev. Beob.“ schreibt, in der

Cellulose-Fabrik an der Großen Joachimsthal-
 Straße ereignet. Das Gefäß, in dem das Holz
 gelocht wird, platzte und die Gewalt der Explo-
 sion war eine so große, daß der über 2000 Pud wie-
 gende Kessel aus dem ersten und zweiten Stock-
 werk, in dem er sich befand, in die Höhe und
 durch das Dach über den vierten Stock hinaus
 auf ein steinernes Nebengebäude geschleudert wurde
 und hier Dach und Mauer stark beschädigte. Drei
 Arbeitern kostete die Explo- sion das Leben; die
 Leiche des einen ist in entsetzlich verstümmeltem
 Zustande bereits gefunden worden, die beiden an-
 deren sind noch tief unter dem Schutt vergraben,
 an dessen Beseitigen eifrig gearbeitet wird. Auch
 der Fabrikmeister einer Abtheilung, der rechtzeitig
 vor der Gefahr flüchtete, indem er auf das Dach
 eines anstoßenden Neubaus sprang, wurde gleich-
 falls in bewußtlosen Zustande und mit Brand-
 wunden bedeckt gefunden. Mit ganzer Kraft ar-
 beitet man an der Wiederherstellung des Zer-
 störten und hofft, in etwa drei Wochen die Repa-
 raturen beendigen zu können. Der Schaden, den
 die Explo- sion angerichtet, ist auf 10,000 Rubel
 taxirt. Es muß als besonders glücklicher Umstand
 angesehen werden, daß das Unglück nicht am Tage,
 sondern in der Nacht, wo sich nur wenige Ar-
 beiter in der Fabrik befanden, geschah. Aus w-
 chem Grunde die Explo- sion erfolgte, hat man sich
 bisher nicht erklären können.

Die sibirische Eisenbahn.

Der Stand der Arbeiten auf der Sibirischen
 Eisenbahn war per 15. Juni folgender:
 Auf der Theilstrecke der westsibirischen Eisen-
 bahn von Tscheljabinsk bis zur Stadt Dmsk (743
 Werst) sind alle Erarbeiten beendet, und das
 Schienengeleise ist vollständig gelegt. Von den
 künstlichen Bauten sind alle Arbeiten zum Bau
 von Holzbrücken, Stein- und Gußeisendöhren be-
 endet, ebenso auch die 200 Faden lange Brücke
 über den Tobol; für die 100 Faden lange Brücke
 über den Irtysh sind drei Caissons gelegt.

Auf der zweiten Theilstrecke der westsibirischen
 Eisenbahn von Dmsk bis zum Flusse Ob
 (579 Werst) sind etwa 88 pCt. sämmtlicher Erd-
 arbeiten fertig; von dem Geleise sind von Dmsk
 aus bereits 240 Werst gelegt und vom Ob aus
 in der Richtung nach Dmsk 56 Werst. Insge-
 sammt arbeiten an der Fertigstellung dieses Dis-
 trictes 14,583 Personen. In diesem District sind
 78 Holzbrücken erbaut und für die große Brücke
 über den Ob bereits drei Caissons gelegt.

Am Fahrtrahin sind für die westsibirische Eisen-
 bahn bereits an Ort und Stelle: für den District
 Tscheljabinsk-Dmsk 49 Locomotiven, 831 adre-
 chte Waarenwaggons, 637 Plattformen, 74 Passagier-
 waggons, für den District Dmsk-Ob 15 Locomo-
 tiven, 101 Waarenwaggons, 393 Plattformen und
 2 Passagierwaggons. Außerdem befinden sich unter-
 wegs in Tjumen noch 8 Waarenwaggons und
 101 Plattformen.

Auf der Verbindungsbahn zwischen Uralbahn
 und der sibirischen Bahn sind fertig gestellt: gegen
 32 pCt. aller Erarbeiten, das Steinfundament
 für die Pfeiler von 15 Brücken ist gelegt und das
 Fundament für die 40 Faden lange Brücke über
 den Miasfluß.

Im District der mittelsibirischen Eisenbahn
 vom Ob bis zur Stadt Krasnojarsk und von hier
 bis nach Irkutsk (insgesammt 1732 Werst) sind
 Erarbeiten auf der Linie Ob-Krasnojarsk 820,000
 Cubit-Faden gefördert, auf der Linie Krasnojarsk-
 Irkutsk 100,000 Cubit-Faden. Schienen sind im
 District Ob-Krasnojarsk bereits 215 Werst gelegt.
 Holzbrücken sind auf der Linie Ob-Krasnojarsk
 schon 177 fertig, und 67 sind noch im Bau be-
 griffen.

An Erarbeiten sind auf der Transbaikal-
 Bahn bereits 19,000 Cubit Faden geleistet, ferner
 sind 18 Niederlagen für Dynamit, 8 für Pulver
 hergestellt, 4 warme Baracken und 5 Wohnhäuser
 bei den Niederlagen erbaut und das Holzmaterial
 für den Bau von 4 Eisenbahnstationen herbeige-
 schafft.

Im District der Nord-Ussuri-Eisenbahn von
 der Station Grasskaja bis zur Stadt Chabarowsk
 (335 Werst) sind zur Zeit an Erarbeiten 125,300
 Cubit-Faden geleistet, von den künstlichen Bauten
 sind etwa 7 pCt. fertig, von den Brückenbauten
 4 pCt., Schienen sind 13 Werst gelegt; vorhanden
 sind 641,670 Pud Schienen, 131,840 Pud Be-
 festigungen und 309,000 Schwellen.

Außer den oben aufgeführten Arbeiten sind
 Recognoscirungen ausgeführt und Projecte ausge-
 arbeitet:

a. zur Durchführung einer Eisenbahnlinie
 von der Stadt Irkutsk bis zum Embarcadere
 Ekwentischuj, am Baikalsee (80 Werst);

b. zur Errichtung von Landungsplätzen am
 Baikalsee in den Stanizen: Ekwentischnaja,
 Perej-mnaja, Klujewskaja und Myssowskaja und

c. zum Bau der Transbaikal-Eisenbahn von
 dem Embarcadere Myssowskoi bis Pokrowskoi,
 am Zusammenfluß der Flüsse Schilka und Ar-
 guni (1500 Werst).

Außerdem werden Recognoscirungen auf der
 Amur-Linie und den schwierigsten Terrain zw-
 schen Irkutsk und Myssowskaja ausgeführt werden.

Schließlich ist der Fluß Tschulym auf 360
 Werst regulirt worden, 1 Dampfer, 8 Fahrzeuge
 und 2 Baggermaschinen sind angeschafft worden.

Auf der Angora sind 198 Cubit-Faden Fel-
 senbänne gesprengt worden und 6 Dampfer sind
 angeschafft worden.

Tageschronik.

Seine Excellenz, der Herr Gou-
 vernementschef von Petrokow, Wirk-
 licher Staatsrath Miller besuchte im Laufe
 des Sonnabends die Kanzlei des Herrn Polizei-
 meisters, sowie diejenige des Herrn Kreis-Mil-
 itair-Chefs, besichtigte sodann die im Bau be-
 griffene Garnisonskirche sowie das für die 3.
 Batterie der 10. Artillerie-Brigade bestimmte
 Gebäude, wohnte Abends der Vorstellung im Som-
 mer-Theater bei und verließ am Sonntag Morgen
 zu Wagen unsere Stadt.

Zu dem am Sonntag im Waldschloß
 stattgehabten Wohlthätigkeits-Concert hat-
 ten sich wieder zahlreiche Zuschauer eingefunden,
 welche die Gesangs- und Musikalischen Vorträge
 höchst beifällig aufnahmen. Den Löwenantheil
 des Beifalls trug aber Herr A. Diering da-
 von, dessen Feuerwerk ein in jeder Weise gelun-
 genes war. Der auf dem Wasser dahinregelnde
 feurige Schwan, der Globus, die Sonne waren
 Prachtstücke der Pyrotechnik und gewährten durch
 die im Wasser sich widerpiegelnden Reflexe einen
 magischen Anblick.

Concurs-Eröffnung. Mittels Be-
 schlusses des Petrikauer Bezirks-Gerichts ist am
 Sonnabends über das Vermögen des Lodzer Fa-
 bricanten Moriz Baumgarten der Concurs eröffnet
 und die Verhaftung des Gemeinschuldners ver-
 fügt worden.

Gerichtliches. Friedensrichter
 des V. Bezirks:

1. am 26. v. M. wurde dem Alexandrower
 Einwohner Jakob Warfswski eine Kuh im Werthe
 von 40 Rbl. gestohlen und der Dieb in der Per-
 son eines gewissen Terzy Antoniak ausfindig ge-
 macht. Derselbe wurde gestern zu neun Monaten
 Gefängniß verurtheilt;

2. wegen Unterschlagung von drei Sacl Hafer
 zum Schaden des Getreidehändlers Schajm Ar-
 nomitsch in Balut wurde ein gewisser Pawel
 Dsowoski zu 1 Monat und 10 Tagen Arrest ver-
 urtheilt.

Der gestrige Sonntag wurde zu
 Ausflügen in die Umgebung frühig benützt. Mit
 der Eisenbahn und zu Wagen suchte man benach-
 barte Städte und Vergnügungsorte auf. Das
 trockene und zeitweise freundliche Wetter munterte
 zu Spaziergängen innerhalb der Stadt auf. Der
 Stadtpark erfreute sich Vor- und Nachmittags
 eines großen Zuspruchs. Seitdem dort nicht mehr
 das arbeitlose Gefindel sich aufhalten darf, sucht
 man die schattigen Promenaden mit Vorliebe auf.
 In den Straßen selbst war der Verkehr nicht so
 stark, wie an Wochentagen, was wohl zum Theil
 auf die Vergnügungen, welche anderwärts veran-
 staltet wurden, zurückzuführen ist. Das Sommer-
 Theater war gut besucht. Es war dort schon um
 8 Uhr kein Platz mehr zu haben. Es wurde das
 „verwünschte Schloß“ eine der älteren Miltä-
 rischen Operetten gespielt. Das Publikum amüßte
 sich vortreflich und veranlaßte das gesammte En-
 semble durch lärmenden Beifall zur Wiederholung
 einzelner Stellen. Der Aufenthalt in dem großen
 Theatergarten während der Pausen ist jetzt am
 Abend sehr angenehm.

Der Kirchen-Gesang-Verein der Trini-
 tatis-Gemeinde hatte am Sonntag Nachmittags
 einen Ausflug nach dem Stadtwalde un-
 ternommen, an welchem nicht nur die meisten
 Mitglieder mit ihren Familien, sondern auch viele
 Gäste Theil nahmen. An Unterhaltung fehlte es
 nicht; denn eifrig trugen die Herren Sänger
 mehrere Lieder ersten und heiteren Inhalts vor,
 welche bewiesen, daß der Verein bedeutende Fort-

Schritte zu verzeichnen hat, und ferner wurden Spiele und Tänze für Kinder und Erwachsene arrangirt, hübsche Geschenke an die Kleinen vertheilt, Fußballons losgelassen, kurz für das Vergnügen der Teilnehmer in ausgiebigster Weise gesorgt. Es herrschte denn auch bei Jung und Alt eine äußerst anmuthige Stimmung, die bei den Vertretern des starken Geschlechts noch durch den Umstand wesentlich erhöht wurde, daß der Gerstenjaß, den Herr Restaurateur Schulz kredenzt, vorzüglich mundete. — Eine für wohlthätige Zwecke veranstaltete Sammlung erbrachte den Betrag von 26 Rbl. 50 Kop., welcher je zur Hälfte dem Ambulatorium des Rothen Kreuzes und dem evangelischen Waisenhaus überwiesen wurde.

Die Omnibusse, welche vom Neuen Ringe bis zum Paradies fahren, werden besonders an Sonntagen öfters derart überladen, daß die armen Pferde die Last kaum erschleppen können. Nicht genug, daß die Passagiere im Innern geradezu zusammengedrückt werden, besetzt man auch noch auf dem Vordach und hinten jedes Plätzchen und dies hat zur Folge, daß, um die Pferde in einem leichten Trab zu erhalten, die Peitsche fortgesetzt in Thätigkeit bleibt. — Wir ersuchen die Herren Mitglieder des Thierschutz-Vereins, dieser Angelegenheit ihre Aufmerksamkeit zu schenken.

Die Bürgersteige werden jetzt vielfach mit neuem Pflaster versehen. Dies ist sehr löblich. An Stelle des schadhafte Asphalt werden Kalksteinplatten aneinander gelegt und mit Cement befestigt. Man beobachtet dabei, daß überall eine richtige gleiche Höhe eingehalten wird und daß der Unterboden möglichst fest ist. Zu wünschen wäre nur, daß die granitenen Bordsteinen an den Mauersteinen so zur Anlage gelangen, daß sie später nicht in Folge irgend eines Umstandes einsinken und zu Unfällen Anlaß geben. Vielleicht berücksichtigen die Unternehmer dies besonders.

Zollpflichtige Gegenstände in Briefen. Nach dem Zollgesetz unterliegen zollpflichtige Gegenstände, die in einfachen oder recommandirten Briefen ohne Couvert-Bermerk über die Einlage nach Anpland geschickt werden, der Confiscation. In der Praxis führt dieses Verfahren aber zu vielen Mißständen. Es handelt sich bei diesen Einlagen fast ausschließlich um kleine, unbedeutende Gegenstände, die jedoch für den Adressaten als Aendenen u. oft hohen Werth haben, so daß häufig die Vermittelung der Postämter angerufen worden ist, um diese Gegenstände vor der Confiscation zu bewahren. Im Jahre 1893 sind 819 solcher Einlagen zurückgehalten worden, für die ein Zoll von 517 Rbl. zu bezahlen gewesen wäre, im Jahre 1894 781, für die der Zoll 390 Rbl. ausgemacht hätte. Nunmehr ist, wie dem „Rig. Tzbl.“ aus Petersburg geschrieben wird, folgende Gesetzesbestimmung getroffen. Wenn sich in einem aus dem Auslande gefandten Briefe (resp. Packet) ohne den diesbezüglichen Vermerk Münzen oder überhaupt für die Einfuhr verbotene Gegenstände befinden, so werden die verbotenen Münzen oder Sachen confiscirt; enthalten diese Briefe dagegen zur Einfuhr erlaubte, aber zollpflichtige Gegenstände, so hat der Adressat, resp. der ausländische Absender, wenn er die Sachen zurückverwahren wünscht, einmal den gesetzlichen Zoll zu zahlen

und zweitens als Strafe die Zollsumme, jedoch in Creditvaluta. Werden diese Zahlungen nicht geleistet, so unterliegen die betreffenden Sachen der Confiscation. Die Straßsummen fließen voll denjenigen Post- oder Zollbeamten zu, welche die Einlage entdeckt haben.

Telegrammbriefe. Auf den Thatfachen fußend, daß der Telegraphenverkehr noch nicht jene Entwicklung aufweist, auf welche sein innerer Werth Anspruch hat, und daß selbst eine weitgehende Vermehrung der ausgegebenen Depeschen die Betriebskosten des Telegraphendienstes in keiner merklichen Weise steigern würde, agitirt man in österreichischen Handelskammerkreisen gegenwärtig für die Einführung von sogenannten Telegrammbriefen. Man denkt sich die Sache so: die Telegrammbriefe werden in von der Post herausgegebenen, durch die Farbe besonders gekennzeichneten Druckfäßen, welche schon das betreffende Postwertzeichen enthalten, niedergeschrieben, in den nächsten Briefkasten geworfen und vom Postamt sofort dem Telegraphenamte überwiesen, welches den Inhalt auf telegraphischem Wege dem Telegraphenamte des Bestimmungsortes mittheilt. Hier wird das Telegramm dem Adressaten durch das Postamt mit den übrigen Postbriefsendungen zugestellt und trifft ihn deshalb niemals zu ungelegener Zeit an. Dieser Modus der Uebermittlung von Telegrammen vereinfacht die heutigen Manipulationen des Publikums und des Amtes bedeutend, ermöglicht hierdurch eine wesentliche Ermäßigung der Gebühren und würde zur Uebermittlung solcher Nachrichten benutzt werden, bei denen eine Verlängerung der Transportdauer um ein paar Stunden gegenüber den heutigen Telegrammen nichts ausmachen würde, die aber doch schneller befördert werden müssen, als gewöhnliche oder Silberbriefe.

Un unsere Aerzte richten wir heute im Namen zahlreicher Leser das Ersuchen, bei Vornahme einer Reise dies dem Publikum in geeigneter Weise anzuzeigen. Besonders während der Sommermonate, wo die meisten Aerzte auf kürzere oder längere Zeit in die Ferien zu gehen pflegen, entstehen dadurch, daß die Anzeige der Abreise und Wiederankunft unterlassen wird, allerlei Ungelegenheiten. Dem Publikum, welches den Arzt braucht, werden unnütze Gänge verursacht, und in schweren Krankheitsfällen kann die Zeitverschwendung unter Umständen bedenkliche Folgen haben. Um das Auffuchen der Aerzte zu erleichtern, empfiehlt es sich vielleicht, die Abwesenheit durch einen Zettel an der Wohnungstür bemerkbar zu machen, wenn man es nicht vorzieht, den weit besseren Weg der Anzeige durch die Zeitungen zu wählen.

Wer irgend einen Wald oder eine Parkanlage in der Umgebung von Lodz sucht, wird mit Betrübnis wahrnehmen, wie hier der Vandalismus gehaust und welchen Schaden er Baum und Strauch zugefügt hat. Besonders Lannendäume werden mit Vorliebe geplündert, sie werden ganzer Aepte beraubt und machen dann einen traurigen Anblick. Bei anderen Bäumen findet man die Stämme beschädigt vor. Hier haben unnütze Hände mit dem Messer oder einem anderen Instrument rucklos gewaltet, dort sieht man Zweige abgetrocknet oder geknickt. Wo derartige Zustände herrschen, da weist in der Regel auch der Erdboden eine unliebsame Verwahrlosung auf. Ganze Rasenflächen sind zerstört, die

Bege aufgewühlt und stellenweise guden die Wurzeln der Bäume hervor. Warum wird nun aber solcher Frevel geduldet? Ein Aufseher kann in einem großen Reviere selbstverständlich nicht überall sein. Diesen Umstand eben benutzen gewisse Leute, um ihren Vandalismus auszuüben. Wer so etwas mit ansteht, dessen Pflicht wäre es, einzuschreiten und den Frepler von weiteren Beschädigungen abzuhalten, oder seine Bestrafung zu bewirken. Es zeugt von einer seltenen Verrohung des Gemüths, wer Bäume überhaupt beschädigt, ein solcher Mensch ist unter Umständen auch anderer Streiche fähig. Wir bitten daher das Publikum, zum größeren Schutze unserer Wälder persönlich einzutreten und nicht zu dulden, daß ein Aufseher, der Jedermann zur Zerstreung und Erholung dient, in so gemeinschädlicher Weise verunzert werde.

Ueber unsere Tramway-Angelegenheit lesen wir im „Съвъ Проекта“ folgendes: Die Zahl der Tramway-Projekte hat sich abermals um eins vermehrt. Mehrere große Lodger Fabrikfirmen beschäftigen sich mit demselben. Die näheren Einzelheiten sind folgende: Die Unternehmer beabsichtigen die Gründung einer Actien-Gesellschaft. Die Actien können von jedem Einwohner der Stadt Lodz, sofern er russischer Unterthan ist, zum Nominalwerthe erworben werden, ohne Abzug irgend welcher Commissions-Provision. Auf diese Weise wird das Actien-Capital nicht allein nominell, sondern auch voll eingezahlt. Als Betriebskraft wurde Electricität gewählt, da sie den sanitären Vorschriften am besten entspricht. Die Anlage soll ausschließlich zur Beförderung von Passagieren dienen, Güterverkehr auf derselben wird nicht stattfinden. Die Gesellschaft verpflichtet sich, einen gewissen Prozentsatz von der Brutto-Einnahme an die Stadtkasse zu zahlen, welcher ja selbstverständlich mit der Zunahme des Verkehrs wachsen wird. In Anbetracht, daß durch diese Bedingungen die wirklichen Verkehrsbedürfnisse in erster Reihe berücksichtigt werden und einem jeden Bürger von Lodz durch Ankauf einer oder mehrerer Actien die Möglichkeit geboten wird, Mitbestitzer der Tramway zu werden, ist dieses Project das dem Interesse des Publikums am meisten entsprechende.

Der Regen der letzten Tage hat Baum und Strauch, welche in Folge des vorausgegangenen Sonnenbrandes etwas mitgenommen waren, ein verjüngtes Aussehen gegeben. Die Blätter hängen nicht mehr so matt von den Zweigen herab, und auch die Farbe erscheint durch Wegpflügelung des Staubes um vieles frischer.

Man wird höchst gefahren, die Güte abzunehmen. Ein derartiges Placat sollte in unseren Theatern an geeigneter Stelle angebracht werden. Die Damen erscheinen manchmal mit hoher Feisur, und einer darüber gestülpten Hutgarnitur, die Herren aber mit einem Cylinder, so daß besonders im Parquet dem dahinter sitzenden Publikum die Aussicht auf die Bühne fogut wie abgeschnitten ist. Beschwerden bei der Theaterverwaltung nützen wenig oder garnichts, weil man den Besuchern nicht gerne irgend einen Zwang anthun möchte. Vielleicht wird durch diese Zeilen eine Abhülfe herbeigeführt.

Einem sehr unterhaltenden Feuilleton der Münchener Neuesten Nachr. über das radfahrende Paris entnehmen wir die folgenden inter-

ressanten Einzelheiten: „Alle Welt fährt jetzt hier Velociped, Männer und Geisse, Weiber und Kinder ergeben sich dem Fahrradport. Die Armee-corporcommandanten und Armee-Inspectoren besaßen schon das Stahlfuß. General Gallifet selber hat der schneidigste Reiterführer Frankreichs, hat in seinem das Beispiel gegeben. General Férier, der Großkammerling der Ehrenlegion, fährt, da ihm das Bicycle zu leicht unfällt, wenigstens Tricycle. Der Director des Théâtre Française, Jules Claretie, Mitglied der pariser Academie, lernt eben in einer der zahlreichen Radreitschulen die ersten Trittschritte machen. Die katholische Geistlichkeit bedient sich seit längerer Zeit schon des modernen Verkehrsmittele, um ihren Amtsgeschäften nachzugehen oder vielmehr nachzureiten. Die Landpfarrer geben sich zu Velociped in ihre Filialdörfer. Mehrere Erzbischoffe und Cardinäle verradeln ihren Mustunden in den schattigen Gärten ihrer Residenz. Casimir-Perier hatte zur Zeit seiner Präsidentschaft keinen größeren Kummer, als sein liebes Bicycle unbenutzt zu lassen, wenigstens in Paris; auf seinem Landhause, Pont-sur-Seine, holte er im Verein mit Frau und Kindern das Verstaumte nach. In Velocipedistenkreisen behauptet man, daß er nur, um im Bois de Boulogne sein Mädchen treffen zu können, das Ehrenamt der Präsidentschaft niedergelegt habe. Die Geschichtsforscher der Zukunft mögen darüber entscheiden. Inzwischen konnte man bis in die letzte Woche den Expräsidenten täglich im Bois spazierenfahren sehen. Gesellschaft leistete ihm dabei seine Gemahlin und als Dritter im Bunde schloß sich der frühere Ceremonienmeister der Präsidentschaft, Graf de Bourquency, an, der bekanntlich wegen seiner Freundschaft zu Casimir Perier sein Amt verlor. Beim Studentenball im Ministerium des Auswärtigen hatte er den Expräsidenten feierlich empfangen und den regierenden Präsidenten Felix Faure unbeachtet gelassen. So hat das Fahrrad nicht nur in der Gesellschaft, im Heer und in der Kirche, sondern auch in der Politik seinen Einzug gehalten. Es fehlte ihm weiter nichts, als die Ratification seiner Rechte durch die verfassungsmäßig eingesetzte Volksvertretung. Diese Lücke ist jüngst nun ausgefüllt worden. Seit längerer Zeit bemerkte man schon das Interesse, welches die Deputirten in steigendem Maße am Bicycleismus nahmen. Die Velocipedisten sind eben Bähler, sogar die beweglichsten von allen Wählern; ihre Zahl wächst von Tag zu Tag bald werden sie bei den Entscheidungen des allgemeinen Stimmrechts souverän den Ausschlag geben. Daher die Aufmerksamkeit der Deputirten auf eine Nacht, von welcher ihre künftige Wiederwahl abhängt. Die Senatoren bleiben zunächst noch kalt; sie werden von einer Wahlkörperwahl erkoren, welche den älteren Jahrgängen angehört und dem Bicycleport erst noch zu gewinnen bleibt. Uebrigens sind sie selber meistens gebrechlich, es fehlt ihnen die zur Velocipedie erforderliche Sicherheit des Fußes und Dehnbarkeit der Lunge. Ein großer Theil der Deputirten fähig hingegen selber. Man hat dies im Laufe der parlamentarischen Arbeiten mehrfach gemerkt. Bisher anderthalb Monaten wurde das Ministerium in einer ganzen Reihe von Fragen und besonders bei wichtigen Ausschüßwahlen geschlagen. Wohin kam das? Die Regierungsorgane, Temps und Journal des Debats, haben es uns erklärt: die Mitglieder der Regierungspartei fuhren im Bo-

Die Kunst, seinen Durst zu stillen.

Von Dr. Heinrich v. Kleinstadt.

In den Tagen großer Hitze, in den Monaten Juli und August, wird stets eine Frage aufgeworfen, die mehr, als man eigentlich glauben sollte, auf das Allgemeinbefinden einen großen Einfluß hat; es ist dies die Frage: „Wie stillt man im Sommer seinen Durst?“ Will ich aufrichtig sein, so muß ich, selbst auf die Gefahr hin, einem oder dem anderen der geschätzten Leser ein ungläubiges Lächeln zu entlocken, gestehen, daß fast kein Mensch es versteht, während des Sommers auf richtige und angenehme Art seinen Durst zu stillen. Man trinkt, theils aus Gewohnheit, theils aus Neugier; aber die Einen trinken zu viel und die Anderen nicht genug; Einige kaum so viel, daß sie sich bei Kräften erhalten können, Andere wieder derartig, daß sie sich schwere Krankheiten zuziehen. Es ist daher ebenso unerlässlich, richtig trinken, wie vernünftig essen zu lernen.

Ein erheblicher Theil aller Krankheiten und körperlichen Beschwerden, an denen die Menschheit im Sommer leidet, ist auf keine andere Ursache zurückzuführen, als auf die im Uebermaß genossenen Erfrischungen. Wir wollen heute nicht auf die Qualität der Getränke, welche hauptsächlich zur Anwendung gelangen, näher eingehen, sondern versuchen, die Theorie des Trinkens mit einigen Worten zu erläutern.

Ist das Trinken gefährlich, wenn man stark erhitzt ist?

Stillt man den Durst, wenn man viel trinkt, oder reizt man ihn im Gegentheil dadurch noch mehr?

Wie muß man trinken, um die wirkliche Qual zu lindern, die in der Trockenheit des Mundes und der Kehle ihre Ursprungsurache hat?

Das sind die Punkte, die immer noch nicht genügend aufgeklärt sind und die wir uns ein wenig näher betrachten wollen.

Gewöhnlich wird uns das Trinken verboten, wenn wir stark erhitzt sind; man fürchtet, die Einführung kalter Getränke in den in Schweiß befindlichen Körper könne Erfrüngen, ja sogar

Brustfellentzündungen im Gefolge haben, und in der That hat der Genuß von kaltem Wasser schon manchmal tödtliche Krankheiten herbeigeführt.

Sehen wir uns nun die Fälle etwas genauer an.

Wenn man in sehr heißem Zustande kaltes Wasser trinkt, so geht folgende Wandlung im Organismus des Menschen vor sich. Die Kälte, welche in das Innere dringt, stößt das Blut der Eingeweide nach der Hautoberfläche zurück, die Hitze dringt nach außen, die Transpiration wird stark beschleunigt, und man fühlt, wie einem die Wärme in's Gesicht steigt. Verzehrt man z. B. eine Porzion Eis oder trinkt ein Glas sehr kaltes Wasser, so wird sich unmittelbar darauf der ganze Körper mit Schweiß bedecken. Trinkt man zwei bis drei Glas Wasser hinter einander, so wird die Wirkung eine ganz besonders starke sein, und man wird sogar einige Minuten später einen Schauer empfinden. Ist die eingeführte Menge nicht besonders groß gewesen, so lehrst das Blut, nachdem es zur Haut geströmt, in das Innere zurück. Diese doppelte Bewegung des Blut-Eingangs und Rückgangs ist im Grunde genommen dem Menschen durchaus nicht nachtheilig, aber es kann dennoch gerade hierin eine Gefahr liegen.

Die Temperatur des Menschen ist bis auf wenige Zehntel stets dieselbe, nämlich 38 Grad. Das Uebermaß der Hitze, welches die Temperatur im Sommer erhöhen würde, wird durch den Abgang wärmerer Materie, der man die Verflüchtigung des Schweißes verdankt, compensirt. Es ist bekannt, daß, wenn man sich ein wenig Alkohol, Eau de Cologne oder Aether auf die Hand oder auf die Stirn gießt, man sogleich eine Empfindung von Kälte verspürt; daraus erstieht man, daß alles Flüssige, um zu verdunsten, den umgebenden Körpern Hitze entnimmt. Jedes Gramm, welches verdunstet, läßt auf der Oberfläche des Körpers eine deutlich wahrnehmbare Kälte-Empfindung zurück. Unter normalen Bedingungen ist es das Nervensystem, welches die Verflüchtigung des Schweißes, und daran anschließend den Abgang der Wärmematerie regulirt. Das Nervensystem zwingt den Körper mit Rücksicht auf die äußere Temperatur, zu erkalten, und so bleibt derselbe unverändert in einer Tempera-

tur von 38 Grad, wie eine Maschine, deren Kessel vom Heizer regulirt wird.

Setzt man sich aber in erhittem Zustand einem Luftzuge aus, so wird die Verflüchtigung der Schweißes nicht mehr allein durch das Nervensystem regulirt; die Luft führt den Schweiß fort und verarbeitete ihn in stärkerer Quantität, als nöthig wäre; ist dieselbe sehr stark, so zieht man sich Rheumatismus, Brustfellentzündung u. s. w. zu. Man sieht also daraus, je mehr Wasser an der Oberfläche der Haut, desto mehr transpirirt man.

Nicht das genossene Wasser ist gefährlich, sondern die Außenluft, welche den erhitzen Körper überfällt. Jede Gefahr schwindet, wenn man, statt sich unbeweglich zu verhalten und heben zu bleiben, weiter geht. Die Bewegung, welche man sich verschafft, bringt von Neuem Wärme und Schweiß hervor.

So kann man auf einem Balle, selbst wenn man erhitzt ist, ruhig trinken oder Eis essen, ohne etwas Nachtheiliges befürchten zu müssen, nur darf man sich nicht der Kälte aussetzen. Aber wenn auch von diesem Gesichtspunkte aus der Genuß kalter Getränke als nicht gefährlich betrachtet werden kann, so ist derselbe dennoch nicht zu billigen und in den weitaus meisten Fällen durch-

aus zu verurtheilen.

Wir haben bereits gesagt, daß die Einführung kalter Getränke einen starken Zufluß von Wärme nach der Oberfläche des Körpers veranlaßt. Nun wird einem Jeden, der sich nur etwas mit den modernen Fortschritten der Physik vertraut gemacht hat, bekannt sein, daß Wärme und Kraft gleichbedeutend sind; auf der Außenseite des Körpers Wärme herbeiführen, heißt ihn schwächen. Jedes getrunkenes Glas Wasser repräsentirt ein Capital von Kraft, das wir durch eigene Schuld vernichten — wir bemerken, daß die Trinker sehr bald müde werden, während die Enthaltamen, obwohl sie unter dem Durste leiden, sich aber hüten, zu trinken, ihre Kräfte conserviren und an's Ziel gelangen.

Nicht oft genug kann man wiederholen, daß zu vieles Trinken den Körper schwächt; derselbe wird hierdurch für Krankheiten empfänglicher gemacht und man sieht sich durch übermäßiges

Trinken von den im Sommer so zahlreichen epidemischen Leiden bedroht.

Uebrigens stillt vieles Trinken auch nicht den Durst. Wer hat nicht schon bemerkt, daß man eine um so größeren Durst hat, je mehr man trinkt? Die Erklärung dafür liegt sehr nahe. Der Durst kommt vor allen Dingen von einer bedeutenden Verminderung des wasserhaltigen Theiles des Blutes. Nun verliert man aber bei der großen Hitze durch Schweiß mehr, als man durch die genossene Flüssigkeit dem Körper wieder zuzuführen in der Lage ist, da man in einer Stunde zwei bis drei Pfund Schweiß verlieren kann. Das Wagen ist nicht im Stande, eine gleiche Menge Flüssigkeit zu vertragen, es ist also der Verlust an Flüssigkeit größer als der Gewinn, und zwar um so mehr, als das genossene Wasser kälter ist und dadurch einen reichlicheren Schweiß hervorbringt. Es liegt also klar auf der Hand, daß der Durst im Verhältnis größer wird, weil die im Blut absorbirte Quantität Flüssigkeit sich immer mehr verringert. So erklärt man sich auch, warum man einen immer stärkeren Durst empfindet, sobald man getrunken hat, und warum das Eis und die angeblich durststillenden Getränke, nachdem sie den Durst für den Augenblick zwar stillen, denselben unmittelbar darauf um so stärker reizen.

Die vorangegangenen Betrachtungen zeigen uns, in welcher Weise man trinken muß, um seinen Durst zu stillen. Trinken muß man, das ist gewiß, aber man muß vermeiden, dabei Schweiß zu gerathen. Man muß warten, bis der Körper sich nicht mehr in Transpiration befindet, damit der Schweiß nicht bei der geringsten Erregung entweicht und das dem Blute nothwendige Wasser nicht entziehen läßt; man darf nicht kalt trinken, damit die Reaction des Blutes nicht der Oberfläche die wasserhaltigen Absonderungen entzieht; man muß etwas festes Nahrung zu sich nehmen, um die Erregung der Kälte im Magen zu mildern und die Transpiration zu vermindern. In heißen Ländern trinkt man fast nur vermittelst eines Strohhalmes; die Flüssigkeit fließt bequemer und ruhiger, ohne das Blut zur Haut zurückzuziehen, und man stillt auf diese Weise auch seinen Durst. Es kann nicht warm genug empf-

Podzer Tageblatt

Belletristischer Theil.

Die Erbin von Abbot-Castle.

Original-Roman von F. Klink-Lütetsburg.

[13. Fortsetzung.]

Was hatte sie gelitten, und wie konnte die Verwechslung möglich sein, da Rechtsanwalt Primrose Mary Connor's Leiche recognoscirt und nach Abbot Castle geschafft haben sollte?

Jetzt öffnete sie ihre Augen, noch war das Bewußtsein nicht zurückgekehrt. Sie stieß einen tiefen Seufzer aus. Dann entzog sie ihm mit einer hastigen Bewegung ihre Hände, das Blut kehrte in ihre bleichen Wangen zurück.

„Lord Ruthberg, was beginnen Sie? Stehen Sie auf“, kam es mit fliegendem Athem über ihre Lippen. „Mein Gott, ich rede Wahrheit, es sind keine Fieberphantasien. Lillian Smith ist todt, ich bin Mary Connor, die des an dem Grafen Saunders begangenen Mordes angeklagt worden ist.“

Er war aufgestanden, doch nur um sie nicht zu beunruhigen und zu verwirren. In diesem Augenblick war er von Zweierlei überzeugt: Er liebte Mary Connor und würde in Lillian Smith nur sie geliebt haben. Er mußte aber auch, daß er nie von ihr lassen und sie der ganzen Welt zum Trost als sein geliebtes Weib nach Ruthbert-Hall führen wollte.

„Ich glaube Ihnen, Miß Connor“, sagte er ruhig, mit ganz fester Stimme.

Sie starrte ihn an, fragend — verwirrt, die Farbe ihrer Wangen kam und ging. Ach Gott, er glaubte ihr nicht, er wollte nur nicht sie aufregen. Ihr Gesicht nahm einen hoffnungslosen Ausdruck an. Er aber wiederholte:

„Ich glaube Ihnen, Miß Connor, und lassen Sie mich Ihnen die Versicherung geben, daß ich mich durch Ihre Mittheilung sehr beglückt fühle.“

Er hätte noch hinzufügen können, daß ihm der Gedanke an sie, als sie die Braut eines Anderen gewesen war, viel Schmerz bereitet hatte, und noch vieles Andere.

Und wieder der verwirrte fragende Ausdruck in ihren Augen. Es lag etwas unendlich Hilfsbedürftiges darin.

Lord Ruthbert, Sie können nicht eine Unglückliche verspotten“, raffte sie sich jetzt auf. „Warum wenden Sie sich nicht mit Schrecken und Abscheu von mir? Sie wissen doch, aus welchem Grunde man Mary Connor freigesprochen.“

Seine Stirn beschattete sich, sein Gesicht nahm einen finsternen Ausdruck an.

„Weil Ihre Schuld nicht hinreichend erwiesen war“, sagte er aber sehr ruhig.

Eine leise süße Hoffnung regte sich in ihrem Herzen.

„Lord Ruthbert, Sie glauben nicht, daß ich eine so schreckliche That begangen habe?“ fragte sie zaudernd und fast flüsternd.

„Schon die Frage ist eine Beleidigung, Miß Connor. Ich habe Sie nicht gekannt, sondern nur einmal ein Bild von Ihnen gesehen. Es mag sein, daß der Anblick dieses Bildes bestimmend auf mich gewirkt, aber ich weiß, daß niemals ein Gedanke in meiner Seele hat Raum finden können, der in der Verkettung unglückseliger Umstände die Möglichkeit einer Schuld mich hätte in Erwägung ziehen lassen.“

Sie saß wieder still mit gefalteten Händen, aber wie ein verklärter Schein lag es über ihrem blassen Gesichte.

„D, Lord Ruthbert, mein ganzes Leben könnte nicht ausreichen, Ihnen für diese Stunde zu danken“, sagte sie jetzt. „Ich bin unendlich glücklich. Wenn ich doch hätte ahnen können, daß Alles so gut geworden wäre!“

Von ihrem Gefühl übermannt, ergriff sie nun seine Hand, doch wie erschreckt gab sie dieselbe wieder frei.

Er athmete tief auf. In diesem Augenblick glaubte er in ihrer Seele zu lesen. Wohl stürmte das Blut wild durch seine Adern und er mußte sich Zwang auferlegen, um nicht zu verrathen, was in seiner Seele vorging, aber er konnte ihr nicht in dieser Stunde sagen, was ihn bewegte.

„Werden Sie ruhig, Miß Connor. Versuchen Sie, in mir den Freund zu sehen, der Ihnen eine starke Stütze sein kann und sein möchte. Können Sie Vertrauen zu mir fassen?“

„Wie können Sie fragen, Lord Ruthbert? Ich habe Niemand, der sich meiner angenommen. Und doch — Mrs. Gray war immer gut gegen mich.“

„Sie werden die alte Dame von dem Sachverhalt in Kenntniß setzen müssen, Miß Connor.“

„Mrs. Gray weiß Alles, schon seit dem Sommer.“

Harry Ruthbert wunderte sich darüber, er hatte nie im Leben ein Menschenkind gesehen, das so von Vorurtheilen erfüllt war als Mrs. Gray. Mary Connor hatte auch auf sie ihren Zauber ausgeübt.

„Und Ihr Großvater war einverstanden, daß Sie hier bleiben?“ sprachte er weiter.

„Er weiß nichts davon. Sie theilte ihm Mrs. Gray's Absichten in Bezug auf ihre Person mit. Harry Ruthbert war erstaunt und schüttelte mißbilligend mit dem Kopfe.“

„Ihr Großvater wird sofort von der ganzen Angelegenheit benachrichtigt werden müssen, Miß Connor. Welche Idee, Sie unter dem Namen Lillian Smith hier fortleben zu lassen! Hier müssen ganz andere Mittel angewendet werden. Mary, noch einmal: Wollen Sie mir vertrauen? Wollen Sie in mir den Freund sehen, der Ihre Sache vertreten und zu der seinen machen will?“

Ob sie wollte! Sie sah ihn nur mit einem Blick an und in ihren Augen lag die Antwort.

„Wollen Sie mir einen Beweis Ihres Vertrauens geben?“ fragte er.

„Ihnen“, entgegnete sie, „ohne Besinnen.“

„Nun wohl, dann theilen Sie mir mit, wie es geschehen konnte, daß man einen schenkslichen Verdacht auf Sie geworfen hat. Ist es Ihnen nicht in dieser Stunde möglich, dann werde ich wiederkommen, zu jeder anderen Zeit, wenn Sie befehlen. Ich muß hier aber klar sehen, um den rechten Weg einschlagen zu können, Ihnen nützen und, wenn möglich auch Ihnen eine öffentliche Genugthuung zu verschaffen. Verschieben wir diese Angelegenheit auf einen anderen Tag, aber ich möchte noch wissen, was — Will Gullham Ihnen zu schreiben hat.“

Sie nahm den Brief von dem Tische und überreichte ihm denselben.

„Es wird am besten sein, Lord Ruthbert, Sie lesen ihn.“

„Darf ich ihn erblicken?“

„Ich bitte darum.“

Während er las, lag Mary mit geschlossenen Augen. Ihr war's, als könne sie ohne äußere Eindrücke erst ganz das Glück erfassen, was ihr aufgeblüht war.

„Miß Connor — es ist — ein seltsames Schreiben. Hatten Sie eine Ahnung, daß Will Gullham Sie liebte?“

„Ich habe keinen schlimmeren Feind gehabt als ihn.“

„Er wirbt um Ihre Hand. Sie sollen ihm nach Indien folgen, er verspricht Ihnen eine glänzende Zukunft. Ihre ehemalige Freundin Miß Harriet Clutcher, welche Doctor Strathay geheirathet hat, er-

wartet Sie, wie er schreibt, mit Sehnsucht. Bitte, lesen Sie selbst."

Sie wehrte schauernd mit der Hand.
"Sie Gullham kann nur Furchtbares im Schilde führen, — er haßt mich."

Lord Ruthbert legte den Brief ohne ein weiteres Wort in sein Portefeuille.

"Ich lasse Sie allein, Miss Connor, bis morgen. Versuchen Sie sich zu beruhigen, während ich mit Mrs. Gray spreche."

Er drückte noch einen innigen Kuß auf ihre Hand und ließ sie allein.

Neuntes Capitel.

Draußen stand Harry Ruthbert einige Augenblicke still, wie sich bestimmend. Er fragte sich, ob es angebracht sein würde, der alten Dame in einem solchen Zustand hochgradiger Bewegung gegenüber zu treten, wie er ihn beherrschte.

Doch nein — kein Jögern, hier waren die Minuten kostbar.

Mrs. Ethel Gray war wenig durch den unerwarteten Besuch ihres nächsten Nachbarn erfreut. Ihr lag seit jeher nicht viel daran, mit der Außenwelt in Verbindung zu treten, seit dem Sommer hatte sie nur noch den Wunsch, daß kein fremder Fuß ihr Haus betreten möge.

Noch größer wurde ihre Aufregung, als Lord Ruthbert sie von dem Zweck seines Kommens in Kenntniß setzte. Sie sagte ihm, daß er doch nicht auf die Phantasien einer Fieberkranken hören solle, sie glaube, es habe sich bei ihrer Enkelin eine fixe Idee festgesetzt. Miss Connor sei doch längst in Abbot-Castle begraben.

Mrs. Gray, es ist ganz unmöglich, daß Sie Ihre Absichten in Bezug auf das junge Mädchen durchführen können, Sie bringen daselbe in eine Gefahr, welche ungleich größer ist, als die, in welcher es gewesen ist. Nehmen wir beispielsweise Ihren Herrn Sohn, Mrs. Rose Gray, die Kinder! Wenn nur einer von ihnen hierherkäme."

"Sie werden nicht hierherkommen," sagte die alte Dame mit großer Entschiedenheit.

Verzeihen Sie, Mrs. Gray, wenn ich Sie daran zu erinnern wage. Ich finde den Muth dazu in Ihrer Grobmut einer Verlassenen und Verfolgten gegenüber. Sie haben ein Alter erreicht, das sich gewiß erhöhen kann und sich hoffentlich auch erhöhen wird, dessen Dauer aber nicht bestimmt ist. In welche Gefahr muß das junge Mädchen für den Fall Ihres Todes kommen?"

"In keine, wenn Sie vernünftig sind und mir nur in meinen Absichten beistehen wollen. Ueberlegen Sie doch nur einmal, Lord Ruthbert, was soll sie mit ihrem Namen anfangen? Sie bleibt überall ein Stein im Wege. Nühren Sie nicht daran, wenn Sie nicht wollen, daß sie ein ganz elendes Leben vor sich hat. Sie kennen die Welt und die Menschen nicht. In demselben Augenblick, in welchem ich das Kind beim rechten Namen nenne, laufen mir meine ganzen Diensthofen davon."

"Ist es nur diese Sorge, Mrs. Gray?"

"Nein, nicht allein, wenn sie auch schwer genug bei mir alten Frau in die Waagschale fällt. Da sind noch viele andere Gründe, und ich habe sie alle reiflich erwogen, die mich bestimmt haben, den Weg, den die Vorsehung mir gezeigt, zu betreten und darauf weiter zu gehen."

Mrs. Gray, die Vorsehung führt den Menschen keine derartigen Wege. Es kann kein Gutes daraus entstehen."

Aber, so zeigen Sie mir einen anderen," eiferte die alte Frau, "es giebt keinen, der vernünftiger ist als der von mir vorgeschlagene. Da bleibt Alles beim Alten, so viel ist sicher. Meine Kinder kommen nicht und im Testament ist Alles vorgesehen, auch Doctor Donald weiß davon Bescheid und hat nichts dagegen einzuwenden gehabt."

"Doctor Donald?" fragte Lord Ruthbert im höchsten Grade verwundert.

"Ja — Doctor Donald, er ist eben ein vernünftiger Mann, der mit den Verhältnissen rechnet und die Menschen kennt. Als Mary Connor kann sie nicht in der Cottage bleiben, so viel ist sicher. Ich kann sie eben nicht entbehren. Nach meinem Tode kann sie ihren Namen wieder annehmen und mit dem Gelde irgend wohin ziehen, wohin es ihr beliebt und wo Niemand sie kennt."

Lord Ruthbert war das heiße Blut in das Gesicht gestiegen. War es möglich, daß ein Egoismus in der Welt sich fand, wie er ihn hier entgegentrat?

Mrs. Gray, sagte er ernst, beinahe feierlich, "so darf Mary Connor's Schicksal sich nicht gestalten. Dadurch würde ein großes Unrecht an ihr verübt werden, ein größeres, als man ihr früher zugefügt. Wir müssen für das tief beklagenswerthe Mädchen eintreten."

Wie soll ich das verstehen?" fragte die alte Frau mürrisch. Die ganze Geschichte verdroß sie. Es wäre am Ende doch besser

gewesen, sie folgte nicht ihrem guten Herzen und hätte sich lieber anders beholfen.

"Mrs. Gray, Sie glauben an die Unschuld des jungen Mädchens?"

"Das sollte Ihnen klar sein, Lord Ruthbert, ich würde mich sonst gehütet haben, sie da zu behalten, ich wäre ja selbst nicht meines Lebens sicher gewesen, insbesondere wenn sie mich beerben sollte."

Warum wollen Sie nicht offen bekennen, daß Sie an ihre Unschuld glauben, indem Sie Mary Connor in Ihrem Hause Schutz gewähren?"

"Weil mir alles Geschwätz zuwider ist. Es ist unentschieden, am besten es bleibt so, wie ich es angeordnet habe."

Lord Ruthbert sah ein, daß es vergeblich sein würde, die alte Dame für seine Absicht zu gewinnen. Er hatte etwas Anderes erwartet. Seinem leidenschaftlichen Verlangen, Mary Connor gerecht zu werden, war dieser Widerstand im höchsten Grade peinlich. Nichtsdestoweniger war er entschlossen, vorwärts zu dringen, wenn es denn sein mußte, mit Umgehung von Mrs. Gray.

Er erhob sich, um sich zu verabschieden. In seinem Gesicht prägte sich deutlich eine tiefe Verstimmung aus. Sie entging natürlich der alten Dame vollständig.

"Ueberlegen Sie sich die Geschichte, Lord Ruthbert," rief Mrs. Gray, welche ein Gefühl hatte, als müsse sie sich entschuldigen. "Es ist wirklich das Vernünftigste, was man thun kann, wenn man die Dinge ihren Lauf gehen läßt. Gegen die Menschen kommt man nicht an. Mary Connor wird bis an ihr Lebensende ein Gegenstand des Argwohns und der Verleumdung bleiben, als Elkan Smith kann sie noch einmal eine antändige Partie machen, wenn ich erst tot bin und sie ihr Geld anzuwenden weiß. Sie werden selbst sagen, daß ich recht habe."

Lord Ruthbert verließ die Cottage, ohne sich noch einmal wieder nach Mary Connor umgesehen zu haben. Er war entschlossen, am folgenden Tage mit ihr Rücksprache zu nehmen, und hatte die Ueberzeugung, daß sie in dem Gedanken an ihn beruhigt der Zukunft entgegenzusehen würde. So wie er fühlte, mußte auch sie fühlen, wenn nicht Alles, was ihn bewegte, eine Täuschung war.

Draußen im Brausen des Sturmes säufte sie auch sein Jörn über den Egoismus und die Beschränktheit einer alten Frau, die ihn so unendlich erregt hatte. Sie war nicht der Schlimmsten Eine, er mußte ihr sogar, wider Willen, in mancher Beziehung recht geben. Er brauchte sich ja nur der Angelegenheit Mary Connor's zu erinnern, um auch überzeugt zu sein, daß man in demselben Augenblick mit der alten Gehässigkeit sie zu verdächtigen bemüht sein würde, in welchem man in Erfahrung brachte, daß sie nicht allein noch unter den Lebenden weilte, sondern auch eine Heimath gefunden hatte, in welcher man ihr volles Vertrauen entgegenbrachte.

Lord Ruthbert aber wußte, was er wollte. Wie hätte eine kleine Widerwärtigkeit ihn in einem Augenblick beunruhigen sollen, wo die Welt ihm schöner erschien als je zuvor. Alle Unruhe, jede Sorge mußte vor dem einen Gedanken, daß die Lösung einer großen Aufgabe, die ihm zugleich ein Glück bringen würde, wie es sich schöner und herrlicher nicht denken ließ, ihm zuertheilt war, zurückweichen. Mary Connor liebte ihn. Er gestand es sich mit unendlicher Wonne. In der einen raschen Bewegung, als sie seine Hand hatte ergreifen wollen, als sie ihn mit einem Blick angesehen, dessen Vergegenwärtigung noch jetzt das Blut schneller seine Adern durchströmen ließ, hatte sie das süße Geheimniß ihres Herzens verrathen. Fast bereute er, daß er sie verlassen und eine Fortsetzung der Unterredung mit ihr auf den folgenden Tag angelegt hatte. Und doch war er überzeugt, daß Ruhe ihr nothwendig gewesen.

Dann beschäftigte er sich mit dem Briefe Will Gullham's. Er wurde immer mehr irre an diesem Mann. Was bedeutete Alles? Er hielt in dem Briefe um Mary Connor's Hand an, er, dessen Aussehen sie einem furchtbaren Schicksal entgegengetrieben. Der Brief bestätigte allerdings, daß er sie eines Verbrechens fähig gehalten. Trotzdem war er um sie. Er schilderte ihr das Leben, welches sie fern von der Heimath an seiner Seite führen werde, als ein glänzendes, indem er sie darauf aufmerksam machte, welches Schicksal ihrer in Europa harre, sobald nur eine Menschenseele ihrem Geheimniß auf die Spur komme.

Es war Harry Ruthbert unmöglich, noch heute den Kern der Sache zu erforschen. Er war auch zu zerstreut, zu viel nach allen Seiten in Anspruch genommen, zu sehr mit Dem beschäftigt, was ihm der morgende Tag bringen werde. Er hatte Mary gegenüber kaum eine Frage zu äußern gewagt, um sie nicht nutzlos aufzuregen.

(Fortsetzung folgt.)

de Boulogne spazieren und überließen das Ministerium seinen radicalen Feinden. Ein Wunder noch, daß die Minister nicht über das Bicyclethum gestürzt sind! Glücklicherweise hat sich Ribot von jeher durch eine erstaunliche Geschicklichkeit im Balancieren ausgezeichnet. Jetzt haben sich nun die Bicycleisten des Parlaments zu einer eigenen Partei zusammengelassen, welche für Rechte ihrer Sportgenossen eintreten soll. Auf dem Programm steht zunächst die Verminderung oder Abschaffung der vor zwei Jahren eingeführten Velocipedsteuer von 20 Francs, die Vertheidigung der Fahrräder gegen polizeiliche Anfechtung und die Einrichtung eines Stalles für Stahlrosse in den Borräumen der Deputirtenkammer. Gestuft wurde der Verein mit dem Namen „Hemicycle“, der einerseits an's Fahrrad erinnert, andererseits eine Anspielung auf den Halbkreis ist, in dem sich die Deputirten unterhalb der Redner-Tribüne gern unterhalten.

Zur Ergreifung des Mörders Sobczyk. Oberschlesien ist endlich von einem Land und Leute seit Monaten terrorisirenden Mordbuben befreit worden. Bevölkerung und Behörden athmen erleichtert auf, zumal die Erstgenannten, denen der Verbrecher so viel zu schaffen machte. Was weder Militair noch Polizei zu Stande brachte, gelang der List des Heiligens Rumpelt, dem auch die ausgeübte Belohnung von 5300 Mark zufallen wird.

Dieser Mann kannte den Raubmörder nicht nur aus dem gemeinsamen Heimathsorte, sondern auch aus dem Verkehr der beiderseitigen Ehefrauen. Darauf baute er seinen Plan. In einem Gespräch mit Frau Sobczyk beauftragte er, daß ihr Mann wie ein Wild gehegt werde, und schlug ihr vor, ihn zur Auswanderung nach dem fernen Afrika zu bewegen; er, R., mache sich anheischig, alle notwendigen Papiere hierzu zu beschaffen. Frau Sobczyk lehrte mit der Erklärung zurück, ihr Gatte sei mit dem Vorschlag einverstanden und werde die Pässe in der Nacht zum 16. Juli in der Wohnung des Rumpelt zu Zworog in Empfang nehmen. Und wirklich erschien dort um 1/2 12 Uhr Sobczyk, mit drei Kisten beladen, die er seinem vermeintlichen Wohlthäter R. als Belohnung für seine Gefälligkeit mitgebracht hatte. R. that sehr ercent und brachte eine Flasche Wein, um noch einen Abschiedstrunk mit seinem „lieben Freunde“ S. zu trinken. In den Wein aber, von dem R. selber nur spärlich trank, hatte er, wie gemeldet, ein Schlafmittel gethan. Sobczyk mißtraute zwar seinem Genossen nicht, aber er machte sich, um etwaigen Ueberwachungen wirksam begegnen zu können, für alle Fälle zum Anschlag fertig. Zwischen seinen Knien stand eine geladene Büchse und rechts neben ihm eine zweite. Aber bald that der Schlaftrunk seine Wirkung, zumal er in kurzen Zwischenräumen mehrere Gläser von dem Getränk heruntergestürzt hatte. Raum war er in Schlaf gesunken, als R. schleunigst den Schlummernden fesselte und sofort den Amtsvorsteher von seinem glücklichen Fange benachrichtigte. Raum war dieser mit einigen Polizeimannschaften erschienen, als S. erwachte. Als ihm die Situation klar wurde, verlor er nicht einen Augenblick seine Fassung. Die Umgebung hatte den Eindruck, als ob er des Hin- und Herbewegens müde geworden. Er wurde in einen Wagen gepackt und nach Larnowitz gebracht. Dort nahmen ihn, wie mitgetheilt, der Oberwachmeister Weissenberg, der Wachtmeister Mainka und der Commissarius Köppler aus Larnowitz in

den werden, nur in kleinen Schlucken zu trinken, anstatt sich große Massen kalten Wassers in den Magen zu jagen.

Daß die Behauptung, die meisten Menschen verstehen nicht zu trinken, sehr wahr ist, zeigt uns, daß man im Allgemeinen während des Sommers magerer wird; der durch den Schweiß herbeigeführte Verlust vermag bei Weitem nicht den durch die geöffneten Getränke erzielten Gewinn zu compensiren. Man hat Personen, welche viel tranken, gewogen, und dabei die Wahrnehmung gemacht, daß dieselben bei starker Hitze täglich bis 1500 Gramm verloren hatten; ja man kann sogar noch weiter gehen und behaupten, daß eine jede Person, die im Sommer magerer wird, nicht zu trinken versteht und in Folge dessen noch weniger ihren Durst zu stillen vermag.

Wir wollen das vorstehend Gesagte hier nochmals mit wenigen Worten wiederholen.

Man vermeide allzu kalte Getränke und trinke nur langsam und so wenig wie möglich, ohne zu essen. Man fliehe die Zugluft und bleibe, wenn man in erhittem Zustande getrunken, nicht unbeweglich stehen oder sitzen. Wenn das Verlangen zu trinken unerträglich wird, so vermindere man das Leiden, indem man den Speichelfluß vermehrt; zu diesem Zwecke genieße man einen säuerlichen Bonbon oder nehme einen festen Gegenstand, z. B. einen kleinen Kieselstein, in den Mund.

Auf Marschen und Sandpartien warte man, ehe man trinkt, eine gute Viertelstunde, damit die vor der Ermüdung erzeugte Transpiration erheblich vermindert wird; damit trinke man und warte wieder eine Viertelstunde, bevor man weiter geht. So wird man ohne Gefahr seinen Durst stillen, so werden die Kräfte des Organismus sich nicht vermindern und der erstickte Körper wird bis zum nächsten Aufenthalt wieder etwas zu leisten im Stande sein.

Diese anscheinend ganz einfachen Vorschriften sind äußerst wichtig. Eine Krankheit befällt vor Allem die geschwächten Organismen, und ohne Sinn und Verstand trinken, heißt mit Gewalt seinen Körper schwächen.

(M. N. N.)

Empfang und brachten ihn in das Gerichtsgefängniß nach Beuthen. Es war hier 1/2 9 Uhr Vormittags, als die Droschke mit dem Mörder eintraf. Wohl an tausend Menschen, die schon durch den Telegraph von der Ergreifung des Mörders gehört, erwarteten ihn. Er sah bleich aus, trug einen Vollbart, den er sich in der Waldheimlichkeit hatte wachsen lassen, und war barfuß, an Armen und Füßen gefesselt. Wie er seinen Wächtern schon unterwegs erzählte, ist er während der ganzen Zeit der Verfolgung durch die Behörden niemals aus den dichten Wäldern bei Zworog herausgekommen, sodaß also alle Meldungen von dem Auftauchen in den verschiedensten Orten Oberschlesiens und Posen unbegründet waren. Mit Nahrungsmitteln, wie Brod, Bier, Fleisch, Kaffee, Zucker sei er stets reichlich versehen gewesen, was unzweideutig erkennen läßt, daß er Helfershelfer zur Verfügung hatte. Aus seinem Versteck heraus habe er manchmal die Jäger aus Dels oder die Gendarmen vorbeistreichen sehen. Es wäre ihm ein Leichtes gewesen, den einen oder anderen von ihnen niederzuknien, aber diese Leute hätten ihm ja nichts gethan. Wären es Förster oder Waldheger gewesen, so wären sie nicht mehr lebendig aus dem Walde herausgekommen. In der That hegte Sobczyk einen tödtlichen Haß gegen diese Beamten, weil sie seiner leidenschaftlichen Wildtberei entgegengetreten.

Die Thaten des eingefangenen Mörders seien in folgendem kurz recapitulirt: Als am 20. Januar d. J. Abends der Amtsvorsteher von Zworog sich mit dem Waldhüter Broll, dem Gendarm Fiebiger und dem Amtsdienner nach der Behausung des S. begab, um ihn wegen Wildtberei zu verhaften, trachte plötzlich, als die Männer das Haus umzingelt hatten, aus dem Innern ein Schuß, und Broll brach mit lautem Aufschrei tödtlich getroffen zusammen. Nun riß der Gendarm Fiebiger sein Gewehr von der Schulter und feuerte in der Richtung, von wo der Schuß gekommen war. S. aber blieb unverletzt und streckte sofort den Gendarm Fiebiger tot zu Boden. Nun warf der Amtsdienner, der keine Schußwaffe bei sich trug, die mitgebrachte Laterne fort und ergriff die Flucht. S. sandte ihm noch fünf Schüsse nach, aber ohne zu treffen, und entkam sodann. Als er am 30. März d. J. im Brynener Walde seinen Hauswirth Kienitz aus Zworog traf, dem er wegen seiner Ermiffion aus dem Hause Raube geschworen hatte, streckte er ihn mit einem wohlgezielten Schusse nieder, worauf die vier Begleiter des Ermordeten, die sich gern die schon damals 1300 Mark betragende Belohnung für Sobczyk's Ergreifung verdient hätten, die Flucht ergriffen. S. wird sich also wegen dreifachen Mordes und unzähliger Fälle von Wildtberei vor dem Schwurgericht zu Beuthen zu verantworten haben. Das ist der Schlusssatz im Leben eines modernen Rinaldo der deutschen Wälder.

Wenn man berühmt ist! Rudyard Kipling, der englische Romanschreiber, erzählt die folgende köstliche Geschichte von seiner Berühmtheit: „Höre eines Tages draußen im Wohnzimmer Lärm. Was giebt's? frage ich. — „Da der Herr und die Damen wollen hinein und lassen sich nicht abweisen!“ — „Lassen's auch nicht.“ — „bestätigte eine tiefe Bassstimme und ein Herr schiebt meinen Diener bei Seite und tritt ein, gefolgt von 5 Dichtern, die ausfragen, wie die Dergelpfeifen.“ — „Sind Sie Mr. Rudyard Kipling?“ — „Jawohl!“ — „Kinder, das ist Mr. Rudyard Kipling.“ — „Jawohl!“ — „Kinder, das ist das Zimmer, in dem Sie zu arbeiten pflegen?“ — „Jawohl!“ — „Kinder, das ist das Zimmer, in dem Rudyard Kipling zu arbeiten pflegt!“ — „Oh Papa!“ — „Ist das die Feder, mit der Sie zu schreiben pflegen?“ — „Ja!“ — „Kinder.“ — „u. s. w. u. s. w. mit dem folgenden.“ — „Oh, Papa.“ Die Feder aber steckte der Wiedermann ein. „Haben Sie das auf dem Papiere da selber geschrieben?“ — „Ja!“ — „Kinder, das hat.“ — „u. s. w. u. s. w.“ — „Oh, Papa!“ er vertreibt mein Manuscript unter die Dergelpfeifen.“ — „Ist sonst weiter nichts zu sehen?“ — „Kinder, weiter ist nichts mehr zu sehen.“ — „Seht euch also noch einmal die Wohnung des berühmtesten Afrikaforschers der Jetztzeit an und dann laßt uns gehen. Adieu!“

Eine große Banknotenfälscherbande ist in Italien entdeckt und verhaftet worden. Vor einigen Monaten wurde an der Kasse des Fossati-Theaters in Mailand einer der bekanntesten Lebemannner der Stadt, der Sohn eines hochgeachteten Kaufmanns Namens Bianchi verhaftet, weil er einen gefälschten Einhundert-Euro-Schein ausgegeben hatte. Ein Genosse des jungen Bianchi, der Buchhalter Poggi, der gleichfalls am Kassenscheiter stand, ergriff im Augenblicke der Festnahme des Papiergeldfälschers die Flucht und machte sich dadurch verdächtig; kurz darauf wurde auch er verhaftet. Die Behörde kam nun zu der Ueberzeugung, daß in Italien eine vortrefflich organisirte Geldfälscherbande vorhanden sein müsse, die sich besonders die Anfertigung von 100 Euro-Noten angelegen sein ließ. Noch vielen Nachforschungen konnte der Geheimpolizist Gula feststellen, daß die Banknotenfabrik sich in Locana befände, und daß die Fälscher in allen großen Städten Italiens Agenten und „Zweigiederlassungen“ hätten. Nach Mailand allein waren mehr als 3000 gefälschte 100 Euro-Noten geschickt worden. In Florenz gelang es Gula endlich, die Fabrik aufzufindig zu machen und 1400 gefälschte Scheine zu sequestriren. Fünf Personen, unter ihnen die Geliebte des verhafteten Poggi, wurden in Florenz festgenommen und nach Mailand überführt. Die gefälschten Scheine sind

eine überraschend gute Nachahmung der 100 Euro-Noten der Banca d'Italia.

Der gewaltige Sturm, der am letzten Freitag Abend in Berlin wüthete, hat in den nordöstlichen und östlichen Vororten furchtbar gehaust und sowohl den Waldbeständen als auch den Obstzuchtgeheimen empfindlichen Schaden zugefügt. Der Orkan, der übrigens nur wenige Minuten anhält und das der Reichshauptstadt drohende Gewitter verschlechte, entwurzelte auf der Köpenicker Chaussee eine Anzahl der dort stehenden Baumriesen. An der katholischen Kirche auf dem Winterfeldplatz hat der Sturm einen Gerüst-einsturz herbeigeführt. An der im Rohbau ziemlich vollendeten Kirche ist bereits das Mauerwerk des Thurmes circa fünfzehn Meter hoch aufgeführt. Darüber erhob sich nun ein fünfzehn Meter hohes Holzgerüst. Dieses wurde vom Sturm erfasst, gleichsam um seine Axt gedreht und auf die Häuser Gledischstraße 46 und 47 hinabgeschleudert. Hierbei durchschlug es das Dach, zerstückte die Gesimse und die großen Schaufenster einer Bäckerei und zweier Restaurationen. Ferner wurden Trottoirplatten durchgeschlagen, der Bauzaun um die Kirche und ein hohes gothisches Kirchenfenster zertrümmert, Telephondrähte zerrissen u. c. Die Arbeiter auf dem Gerüst hatten es bereits verlassen, auch sonst sind Verletzungen von Menschen glücklicherweise nicht zu beklagen. Fast in der gesammten Umgebung Berlins wurde das Hartobst von den Bäumen gerissen, und auf den Feldern, da, wo der Roggenknospe begonnen war, wurden die Garben auseinander gefegt. Sehr gefährlich wurde der Sturmwind den Schiffen der Oberspree, die schleunigst die Segel reffen und Anker werfen mußten, um das Kentern ihrer Fahrzeuge zu vermeiden. Im Treptower Park ist der von dem Orkan angerichtete Schaden ein nur geringer; die bereits aufgeführten, zum Theil leichten Holzbauten haben dem Elemente Stand gehalten. Dafür aber ging gerade in Treptow ein wolkenbruchartiger Regen nieder, der weite Strecken überschwemmte. Ueber Charlottenburg brauchte eine Windhose daher, die in der Hardenbergstraße und der Ausstellung Italien in Berlin deutlich sichtbar und etwa acht Meter hoch war. Schaden konnte dieses elementare Ereigniß nicht anrichten, da die Windhose sich in den Bäumen des daranstoßenden Thiergartens verfang und verschwand.

Ueber die Explosion einer Pulverfabrik in Livoli bei Rom wird unterm 15. Juli gemeldet: „Gestern Mittags kurz nach zwölf Uhr hörte man in der 25 Kilometer von Rom gelegenen Stadt Livoli einen furchtbaren Knall; zahllose Fenster Scheiben fielen klirrend zu Boden und die Häuser wurden in ihren Fundamenten erschüttert. „Ein Erdbeben! Ein Erdbeben!“ tönte es von einer Straße zur anderen; die ungeheure Rauchsäule, die bei der Acquaria-Brücke aufstieg, machte es jedoch bald zur Gewißheit, daß die Pulverfabrik Accuri explodirt war. Im Dom, der im Augenblicke der Explosion dicht gefüllt war, entstand eine entsetzliche Panik, und es ist ein wahres Wunder, daß bei der allgemeinen Flucht kein einziger Unfall vorgekommen ist. Der Ort der Katastrophe bietet ein geradezu unheimliches Bild der Zerstörung. Eine Bodenhöhlung bezeichnet die Stelle, auf welcher die beiden Fabrikgebäude standen; auch nicht ein einziger Mauerstein ist unversehrt geblieben. In einem Umkreise von 800 Meter ist der Boden aufgewühlt, und halberbrannte Delbäume liegen zwischen Mauerresten und Balkentrümmern. Die Ursache der Explosion ließ sich noch nicht feststellen. Man glaubt, daß in den Wasserbehältern des Stampfwerks Wasser gefehlt habe, und daß dann durch übergroße Reibung der Stahlleisten an einander Funken frei geworden seien, welche das in den Mörsern liegende Pulver in Brand gesetzt haben. Leider hat die Katastrophe auch eine Anzahl — mindestens drei — Menschenopfer gefordert. Zwei Arbeiter und die Frau des einen von ihnen, die ihrem Manne das Mittagessen gebracht hatte, wurden buchstäblich in Stücke zerrissen, und ihre zerlegten Körpertheile wurden weithin verstreut. Zwei Arbeiter, die sich auf der Acquaria-Brücke standen, wurden in Folge der Gewalt der Explosion zu Boden geschleudert und haben ihre Rettung nur einem Zufall zu verdanken. Vermißt werden zwei Knaben, die im Augenblicke der Explosion am Fluß standen, und die seitdem nicht wieder gesehen wurden; man nimmt an, daß sie gleichfalls den Tod gefunden haben, hat aber bis jetzt noch keine Beweise dafür. Es dürften etwa zwanzig bis dreißig Centner Pulver explodirt sein; gegen den Besitzer der Pulverfabrik wird strafrechtlich vorgegangen werden, da er laut Gesetz eine so große Quantität Pulver nicht aufbewahren dürfte.“

Handel, Industrie und Verkehr.

Die Wirkungen des Handelsvertrages. Ueber die Wirkungen des Handelsvertrages mit Rußland fällt in ihrem diesjährigen Jahresbericht die Handelskammer zu Breslau ein beachtenswerthes Urtheil. Nachdem sie die Umstände besprochen, welche während des Jahres 1894 in allen Ländern eine ungunstige wirtschaftliche Lage herbeigeführt, bemerkt sie in der Einleitung ihres Berichtes: „Den einzigen Lichtpunkt in dieser Beziehung bildete der Handelsvertrag mit Rußland, der nach schwerem Kollertriege endlich zum Abschluß gelangte und die auf ihn gestellten Hoffnungen rechtfertigte. Selbstverständlich kann das nicht bezüglich der Illusionen gelten, die sich ein oder der andere mit dem russischen Markt nicht vertraute Industrielle oder Kaufmann gemacht hat,

aber Das, was unseren mit den dortigen Verhältnissen vertrauten Exporteuren von den gewährten Zollermäßigungen erwartet wurde, das ist eingetreten. Unsere Textilindustrie, speciell die Leinen- und Baumwollenbranche, hat derartige Hoffnungen nicht gehabt, und indem sie mit Entschiedenheit für den Vertragsabschluß eintrat, gleichzeitig an maßgebender Stelle keinen Zweifel gelassen, daß sie von Zollermäßigungen irgend einen nennenswerthen Vortheil nicht erwarte; es ist demnach ein durch nichts gerechtfertigter Vorwurf gegen das Vertragswerk, wenn man die Unwirksamkeit der daraus bezüglichen Zollermäßigungen dagegen ins Feld führt; der schlechten Textilindustrie kam es darauf an, durch den Vertrag der ober-schlesischen Montanindustrie Beschäftigung zuzuführen, um damit in deren Arbeitern kaufkräftige Abnehmer zu haben; dies Ziel ist aber erreicht worden. Wenn mit Rücksicht auf die benachbarten russischen Steinkohlengruben eine wesentlich vermehrte Ausfuhr von Kohlen dorthin überhaupt nicht erwartet wurde, wenn ferner sich Niemand der Hoffnung hingeben konnte, daß die stürmische Nachfrage nach Walzwerkzeugnissen, welche durch Zurückdrängung des Bedarfs während des Kollertriegees unmittelbar nach Beendigung desselben eintrat, sich dauernd in diesem Umfange erhalten würde, so ist — insbesondere, wenn die durch den Tiefstand der Preise für Cerealien und Spinnstoffe u. herbeigeführte verminderte Kaufkraft Rußlands in Rechnung gezogen wird — mit Befriedigung zu konstatiren, daß man sich bezüglich der vortheilhaften Wirkung des Vertrages nicht getäuscht hat. Besonders gilt dies von der Ausfuhr von Drogen, Farben und Erzeugnissen der chemischen Industrie, von gewissen Zweigen der Maschinenfabrikation, der Herstellung von Luxuspapieren und zahlreichen anderen Gewerbezweigen. Mit Eintritt günstiger Preisgestaltung für landwirtschaftliche Producte dürfte die Kaufkraft Rußlands für deutsche Industrienerzeugnisse noch eine wesentliche Steigerung erfahren.“

Chronik des Actienwesens.

Unter dieser Rubrik sollen von jetzt ab die Hauptresultate der Thätigkeit unserer Actien- und anderer Unternehmungen periodisch veröffentlicht werden. Die Mittheilung solcher Nachrichten, sagt die „Topr. Ipm. Tas.“, erleichtert es den Interessenten, sich mit dem Stande des einen oder anderen Unternehmens, hauptsächlich seiner Rentabilität, — wozu die Börsencotirungen und Speculationen nicht dienen können, bekannt zu machen und werden die Auszüge aus den obligatorisch im „Вѣстн. Финансовъ“ und der „Topr. Ipm. Tas.“ zu veröffentlichenden Bilanzen der Unternehmungen, welche in Kürze zu einer genügenden Orientirung des Publicums beitragen.

Die Manufacturgesellschaft Baranows

hat in dem letzten Rechnungsjahre einen Reingewinn von 770,593 Rbl. 3 Kop. erzielt, wovon nach allen Abschreibungen eine Dividende von 1000 Rbl. auf die Actie (40,000 Rbl.), zu Gunsten der Verwaltungsdirectoren 5 pCt. (38,529 Rbl. 64 Kop.), und als Gratification für die Beamten 21,000 Rbl. zu zahlen beschlossen sind.

Ein modernes Detail-Geschäft.

Im Hause William Whiteley, London, dem größten Detailgeschäftes, sind 6280 Personen beschäftigt. Davon entfallen 3226 auf den gewerblichen Theil, Portiers, Packer, Maler, Schneider u. c. in kaufmännischer Beschäftigung befinden sich 1600 Verkäufer und 800 Verkäuferinnen, 500 Comptoir-Beamte, 50 Aufsichtsbearbeiter, von diesen wohnen 800 Verkäufer und 600 Verkäuferinnen, also 1500 Personen im Hause und werden daselbst beschäftigt.

Die Bilanzen der englischen Baumwollspinnereien.

Im ersten Vierteljahr haben von 59 Spinnereien in Oldham 45 Spinnereien zusammen 16,700 Pstr. verdient, andere neun Spinnereien haben mit einer Unterbilanz von 2900 Pstr. gearbeitet. Jetzt liegen die Bilanzen von 65 Gesellschaften für das letzte Quartal vor, 38 Gesellschaften haben mit einem Verdienst von 24,000 Pstr. gearbeitet, 12 Gesellschaften haben 7000 Pstr. verloren, andere 12 Gesellschaften vertheilen Dividenden von 5 bis 14 pCt.

Frankreich's Geschäfte.

Die Importe im ersten Halbjahre betragen 1,815,957,000 Fres. gegen 2,070,146,000 Fres. in der gleichen Periode des Vorjahres. Der Export bezifferte sich auf 1,620,607,000 Fres. gegen 1,497,560,000 Fres.

Das Textilgewerbe in Deutschland.

In den deutschen Textilgewerben herrscht seit einiger Zeit die steigende Richtung. Die mechanischen Webereien sind meistens gut beschäftigt, da vom Auslande und namentlich aus den Vereinigten Staaten wieder größere Aufträge ertheilt sind. Selbst die Handweberei haben besseren Verdienst, zumal da bei einigermaßen umfangreichen Aufträgen sich die zurückgehende Zahl der Handweberei bemerklich macht. Junge Leute ergreifen nur noch selten den entbehrungsvollen Beruf eines Handweberei, und das ist ein Glück, denn auch der gegenwärtig bessere Verdienst ermöglicht diesen Arbeitern doch immerhin nur eine äußerst gedrückte Lebenshaltung. Das gleiche ist der Fall in der Handspinnerei, deren Erzeugnisse gegenwärtig etwas mehr verlangt werden.

Neueste Nachrichten.

Kattowitz (Berschles), 20. Juli. In der Cäciliengrube sind gestern drei Bergleute durch herabfallendes Gestein verunglückt; einer derselben blieb sofort todt, zwei sind schwer verletzt worden.

Gleiwitz, 20. Juli. Auf der Cäciliengrube sind gewaltige Erdmassen zusammengestürzt. Mehrere Bergleute wurden verschüttet. Bis jetzt blieb einer todt; zwei wurden schwer verletzt, aber noch lebend zu Tage gefördert.

Köln, 20. Juli. Gestern ging in Köln und Umgegend ein Gewitter mit wolkenbruchartigem Regen nieder. Bei Poll (Kreis Düren) wurden durch Blitzschlag verschiedene Personen verletzt; eine Frau wurde getödtet.

Wien, 20. Juli. Die Wittve Stambulow's hat alle Beileidskundgebungen von Seiten derer abgelehnt, die in irgend einem Zusammenhang mit der Ermordung ihres Gemahls stehen und an dem Verbrechen moralische Mitschuld tragen. Als gestern Nachmittag im Auftrage des Prinzen Ferdinand dessen Adjutant Oberstleutnant Markow in Stambulow's Haus kam, um den vom Prinzen gespendeten prachtvollen Kranz zu überreichen, verweigerte Stambulow's Schwester, Frau Nuttorow, im Namen ihrer Schwägerin die Annahme des Kranzes mit der Erklärung, Stambulow habe sterbend auch den Prinzen Ferdinand für seinen Tod verantwortlich gemacht. Markow nahm hierauf den Kranz wieder mit. Die Scene erregte ungeheures Aufsehen. Hierauf bezieht sich, was die Agence Balcanique meldet:

Infolge der wiederholten überaus beleidigenden Haltung und schroffen Feindseligkeit, welche die Familie Stambulow's den Abgesandten des Prinzen gegenüber erwies, und welche dadurch ihren Gipfelpunkt erreichte, daß die im Namen des Prinzen überbrachte Kranzspende in Schüdder und schroffer Weise zurückgewiesen wurde, richtete Prinz Ferdinand von Coburg folgendes Telegramm an den Hofmarschall in Sofia: „Angesichts der unqualifizirbaren Haltung der Familie Stambulow's gegenüber meinen loyalen, ehrfurchtsvollen Schritten, und da ich nicht länger gefonnen bin, meine getreuen Diener Beleidigungen und Insurien auszufügen, sehe ich mich gezwungen, Ihnen und den Mitgliedern des Civil- und Militärstaates jede Theilnahme an der Leichenfeier Stambulow's zu untersagen.“

Wien, 20. Juli. Der Reichskanzler Fürst Hohenlohe begibt sich heute nach Ischl, wo er von dem Kaiser Franz Josef empfangen werden und an der Mittagstafel theilnehmen wird. Der Fürst kehrt Abends nach Alt-Aufsee zurück.

Prag, 20. Juli. Eine furchtbare Katastrophe brach gestern über Brüx in Böhmen herein, woselbst in der Nacht infolge eines Schwemmsand-Erdschutes und eines Grubenbrandes auf dem Annaschachte der Brüxer Kohlenbergbau-Gesellschaft mehrere Häuser in der Bahnhofstraße zu sinken begannen. Die Bewohner flüchteten nur halb bekleidet aus ihren Wohnungen. Bisher sind sieben Häuser eingestürzt.

Budapest, 20. Juli. Die ausschließlich von Deutschen bewohnte Zipser Gemeinde Marksdorf ist total niedergebrannt. Drei Personen sind in den Klammern umgekommen; zwei, die in einem Keller Zuflucht suchten, sind erstickt. Unter der Bevölkerung herrscht das größte Elend.

Budapest, 20. Juli. Bei Miskolcz ist ein aus einem Kohlenbergwerk kommender Zug auf einer Brücke entgleist. Acht Wagen wurden zertrümmert, sieben Wagen und die Locomotive stürzten in die Tiefe. Der Zugführer und der Heizer wurden getödtet.

Paris, 20. Juli. Die Boulevards wurden durch ein mit aller Bestimmtheit auftretendes Gerücht in Aufregung versetzt, daß Dreyfus von den Heilsinseln entflohen sei. Die Familie Dreyfus dementirte jenes Gerücht, hofft jedoch die Be-

freiung Dreyfus' durch Documente zu erwirken, mit deren Ausbringung sie beschäftigt sei.

Paris, 20. Juli. Memorial diplomatique behauptet, der Prinz von Teck, der Schwager des Herzogs von York, werde seine Candidatur für den Thron Bulgariens aufstellen, falls Ferdinand gestürzt wird.

London, 20. Juli. Dem Neuter'schen Bureau wird unter heutigem Datum aus Lima gemeldet: Eine Volksmenge griff gestern Abend das Gebäude der peruanischen Gesandtschaft an; man warf Steine nach dem an demselben angebrachten Wappenschild, riß dasselbe herab und schleppte es davon.

London, 20. Juli. Nach einer Meldung aus Tanager werden die deutschen Kriegsschiffe solange in den marrokanischen Gewässern bleiben, bis die Antwort des Sultans auf die Forderungen Deutschlands in Tanager eingetroffen ist. Die Antwort wird in ungefähr zwanzig Tagen erwartet. Sollte nicht vollständige Genugthuung bewährt werden, so würden energische Schritte gethan werden. Deutschlands Verhalten wird von den fremden Anfassigen gebilligt.

Rom, 20. Juli. Don Chisciotti veröffentlicht das an den Staatsanwalt gerichtete Klagebegehren Cavallotti's gegen Crispi auf Grund der von ihm in seiner Veröffentlichung vom 23. Juni gegen Crispi erhobenen Beschuldigungen.

Sofia, 20. Juli. Die „Agence Balcanique“ meldet: Man erinnert sich, daß der von Stambulow innegehabte Mietshaus auf der Flucht von dem Orte des Attentats eines Mann aufnahm und diesen durch den Boulevard Ferdinand bis hinter das Gebäude der Kammer fuhr. Ein Vorübergehender erkannte diesen Mann, einen gewissen Bone Georgiew, und theilte dem Untersuchungsrichter seine Beobachtung mit. Darauf wurde Bone Georgiew heute früh 3 Uhr verhaftet; derselbe war früher der Secretär Panis's. Er hat vor Kurzem einen Brief an Stambulow geschrieben, in welchem er diesem ankündigt, er werde getödtet werden. Die Untersuchungsbehörde glaubt in Folge dieser Verhaftung auf halbem Wege der Entdeckung zu sein; dieselbe ließ auch einen Macedonier Namens Athanas verhaften, gegen welchen schwere Verdachtsgründe vorliegen. Die Verhaftung Tschetschew's, welche in Zweifel gestellt wurde, hat, wie gemeldet, gestern Vormittag stattgefunden, und ist noch in Kraft. Mit demselben wird ein scharfes Verhör angestellt. Denn trotz des von ihm gelieferten Alibiweises glaubt man, daß er er um das Verbrechen gewußt hat.

Sofia, 20. Juli. Der in der Nacht verhaftete Georgiew hat seine Theilnahme an dem Attentat eingestanden. Es scheint ein Nachhekt vorzuliegen, weil Georgiew von Stambulow nach dem Panis's Proceß, als er nach Macedonien geflüchtet war, der türkischen Behörde angezeigt wurde. Diese Darstellung ist diejenige der Regierungskreise, welche auch behaupten, daß man alle drei Mörder bereits ermittelt habe. Diese Auffassung ist jedoch nur eine subjective.

Sofia, 20. Juli. Der Sultan hat durch den hiesigen Commissariatsverwalter Nebil Bey persönlich der Gattin Stambulow's sein Beileid aussprechen lassen.

Madrid, 20. Juli. Eine amtliche Depesche aus Havana meldet, daß für gestern die Landung des Generals Navarro mit 2000 Mann und zwei Geschützen bei Manzanillo erwartet wurde. Von hier wird Navarro nach Bayama weitergehen, woselbst sich Marschall Martinez Campos gegenwärtig befindet.

New-York, 20. Juli. Die „New-York World“ berichtet, daß nach einem Telegramm aus Caracas in Venezuela eine Erhebung ausgebrochen wäre und die Aufständischen von Valencia die Regierungstruppen unter Oberst Ybarra besiegten hätten. Dabei sollen auf Seite der letzteren zwanzig Mann getödtet und fünfzig verwundet worden sein.

Telegramme.

Prag, 21. Juli. Der brüxer Correspondent des Prager Tageblatt meldet: Soeben, um zwölf Uhr, kehren wir von einem neuerlichen Besuch der Unglücksstätte zurück. Das Elend ist grenzenlos. Die ganze Partie gegen den Bahnhof der Ausflugs-Deplinger Bahn gilt als verloren. Bis zur Stunde sind achtzehn meist prachtvolle zweistöckige Gebäude eingestürzt. Die Einwohner retteten durchwegs nichts als das nackte Leben. Der Schaden wird bereits jetzt auf anderthalb Millionen Gulden geschätzt. Die anderen Häuser des betreffenden Gebiets zeigen fast alle bedeutende Risse und ihr Einsturz ist stündlich zu erwarten. Die Volksschule St. Wenzel ist im Innern bereits eingestürzt. Als wir dieselbe besichtigten, mußten wir rasch flüchten, da sich eine Decke vom Gebäude losriß.

Sofia, 21. Juli. Schon lange vor 2 Uhr Nachmittags, der für das Leichenbegängniß Stambulow's festgesetzten Zeit, strömten die Teilnehmer an der Feierlichkeit in großer Menge herbei. Mehr als 300 Kränze waren an dem Sarge Stambulow's niedergelegt, darunter diejenigen des Kaisers von Oesterreich, des Königs von Rumänien, der Königin von England, der Stadt Rom und der Anhänger Stambulow's aus allen Städten Bulgariens. Eine Anzahl Städte und Vereinigungen waren durch Deputationen vertreten. In dem Trauerzuge befand sich weder ein Staats- noch ein Hof-Beamter. Der Metropolitan Parthenios, umgeben von einer Menge von Geistlichen, segnete die Leiche. In zwei Reihen dahinschreitend: Kinder trugen die Kränze. Die ganze Geislichkeit von Sofia schritt dem Leichenwagen voran; hinter denselben schritten die Angehörigen und die intimen Freunde Stambulow's, darunter Petlow, unmittelbar dahinter das diplomatische Corps, die Vertreter der Presse, die Deputationen, viele Bewohner von Sofia und eine sehr große Zahl von Zuschauern. Vor dem Hause Stambulow's war keine Polizei aufgestellt. Der Zug schritt, umdrängt von der Menge, nur langsam vorwärts. An der Stätte des Attentats, welche sich in derselben Straße befindet, hielt der Zug an. Nachdem ein Gebet gesprochen war, begann Petlow eine Ansprache, indem er sagte: „An dieser Stätte fiel der beste Mann, der so viel für das Vaterland gethan hat, unter den Streichen bürgerlicher Mörder.“ In diesem Augenblicke rief Jemand aus der Menge: „Du lügst!“ Ein schredlicher Wirwar erfolgte. Die Knaben ließen schreiend vor Schreck die Kränze fallen, der ganze Zug stürzte nach den Trottoirs; mehrere Personen wurden umgerannt. Die Polizei stellte die Ordnung wieder her. Ein Polizeioffizier erklärte, er sei zur Escorte des Trauerzuges entsandt, damit derselbe nicht durch die Zuschauer gestört würde.

Angekommene Fremde.

Grand Hotel Herrou: Hahnkam aus Prag. — Ewangelow aus Astrachan. — Straus aus Wiesbaden. — Ludmer aus Kiew. — Reicher aus Bendinsk. — Ekerder aus Kiew. — Weinert und Weisblatt aus Petersburg. — Markusfeld aus Czestochau. — Hofmann aus Aorbarg. — Kraft aus Breslau. — Richter aus Heimann, auch, Rosenzweig und Hirchhorn aus Warschau. Hotel Victoria. Herren: Epstein und Maierohn aus Czestochau. — Bergmann und Bejdziew aus Simferopol. — Dubni-kow aus Odessa. — Alchasow aus Poti. — Tarapanj aus Wilkomir. — Czorwiński aus Wilna. —

Hanstein aus Breslau. — Hartung aus Gr. Gastrose. — Czubarow aus Armawir. — Krasnosielki aus Kielec. Hotel de Pologne. Herren: Arlet aus Zduńska-Wola. — Szmulewicz aus Wloclawek. — Karnowski aus Popówok. — Klug aus Czestochau. — Über aus Nikolaj. — Kleber, Zarzycki, Wysok und M-me Kędziarska aus Warschau.

Nachstehende Telegramme konnten vom Telegraphenamt theils wegen mangelhafter Adresse, theils aus anderen Gründen nicht zugestellt werden:

Галле и Дитрихъ изъ Влдождеркви. — Швойцеру изъ Кола. — Леонъ у Штаркмана изъ Лейпцига. — Гульдиу изъ Ленчио. — Цезельяная 57 Гольдфингеру изъ Пинчева. — Шаргородскому изъ Елесаветра. — Борнардъ Левинъ Петровская изъ Варшавы. — Видзевская 1113 Вляховичъ для Цандори изъ Новорождска.

Anmerkung: Personen, welche eine von den oben angegebenen Depeschen in Empfang nehmen wollen, sind verpflichtet, dem Telegraphenamt eine entsprechende Legitimation vorzulegen.

Coursbericht.

Berlin, den 20 Juli 1895

100 Rubel = 219 M. 05

Ultimo = 219 M. —

Warschau, den 20. Juli 1895.

Table with exchange rates for Berlin, London, Paris, and Wien.

Inserte.

Lagiewniki Łódz.

Widzewska 64. (350)

Cena Okowity z dnia 22 Lipca.

Netto

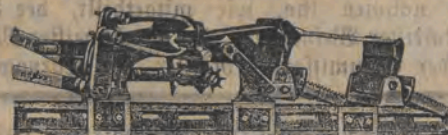
Hurtowa w. 78% Bs. 8.80.

Szynkowa w. 78% „ 8.90.

(Akocza 10 kop. od stopnia.)



Ueber 500 Maschinen im Betriebe.



SCHAUFEL-MASCHINEN

16, 18 und 20schäftig, mit Tritt- oder Excentrantrieb, bauen als Specialität in anerkannt bester Ausführung. Müller & Seidel, Maschinen-Fabrik, Łódz, Wulczanska-Strasse 75.

Referenzen erster Firmen zu Diensten.

! Umzug !

Mein Geschäftslokal befindet sich im Hause des Herrn Herrn. Konstadt, Betrikauerstraße No. 783 (53).

Heinrich Schwalbe,

Wäsche-Geschäft.

Ch. B. Frischberg. Wohnung und Comptoir

verlegt nach Petrikauerstraße 82, Haus Blawat und Ruchnidi. (3-2

Ein tüchtiger Buchbinder

welcher an der Schneidemaschine und Prägepresse gearbeitet hat, kann sich sofort melden.

L. Zoner, Graphische Etablissement.

Zwei große Plätze,

zusammen sechs Morgen, sind zu verpachten.

Näheres bei S. Czamański, Petrikauer-Strasse 96. (3-2

Ich habe meine Wohnung nach Nr. 50 der Petrikauer-Strasse (Haus Frischmann, wo die Papier-Handlung Petersilge) verlegt und bin für meine Patienten wie vorher von 8-10 u. 4-6 zu sprechen.

10-3) Dr. Silberstrom.

Spinmeister,

durchaus tüchtig in seinem Fach, sucht, gestützt auf gute Zeugnisse, per sofort oder später in Łódz oder Umgegend Stellung.

Offerten unter F. M. an die Exped. d. Bl. erbeten.

Meinen geehrten Kunden bringe hiermit zur Kenntniß, daß ich vor ca. 6 Wochen aus dem Geschäft des Herrn Leon Sellin ausgetreten bin und seitdem Ordres, sowie Incassos nur für mich in Empfang genommen habe.

Hochachtungsvoll

JAN SKONIECKI.

Łódz, den 22. Juli 1895.

In bekannter Güte empfiehlt Saxeptaeer Mostrich pro Dhd. Rs. 0.90 Kop., Tafel-Mostrich (mild) pro Dhd. Rs. 1.05 Kop., Englischen Mostrich pro Dhd. Rs. 1.20 Kop., in Kräschen, ohne Kapseln und Etiketten, nur mit meiner Firmen-Brandrolle versehen.

H. Maeder,

Mostrichfabrik, Konstantinewstraße Nr. 37 neu.

Die Tischlerei von Adam Felezyński, Warschau, Chłobna Nr. 38, empfängt fertige Möbel, gebogene Arbeit und übernimmt Bestellungen zur Ausführung. (40-10

Юсифъ Гольдбергъ

потерялъ залоговую квитанцію Лодзинскаго Отдѣленія Госуд. Банка на закладъ съ выгнр. Лист Госуд. Дворян. Зем. Банка, серия 12,565 № 9. Нашедшій благоволяетъ представить таковую Полиции 2-го участка.

1 Bund Schlüssel

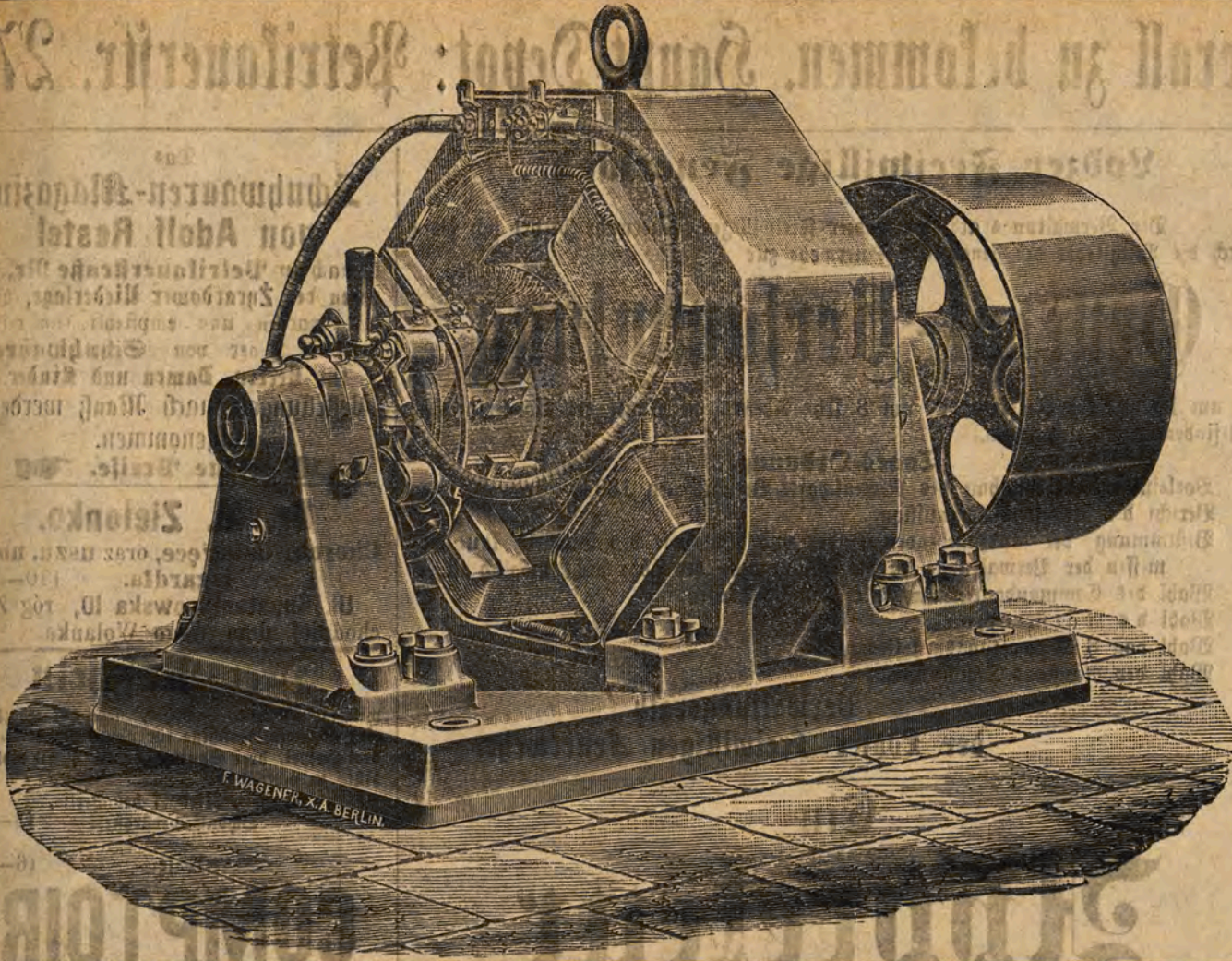
ist am Sonntag, den 14. Juli, verloren gegangen und wird der ehrl. Finder ersucht, dieselben gegen gute Belohnung in der Exped. d. Bl. abzugeben.

Ajuntura

Warszawskiego Towarzystwa Ubezpieczeń od Ognia (15-3 przeniesioną została do domu Adwokata Bironowicza, przy ulicy Zielonej nr. 7 nowy. Henryk Silberstein.

Karl Kühn

durch die Warschauer und Berliner Redigmal-Behörde approbirter Kasseur, übernimmt folgende Massage u. Bewegungskuren für Erwachsene und Kinder. Damen werden von Frau Kühn behandelt. Petrikauer-Strasse Nr. 102 neu, im Fronthaus 2 Treppen links.



Elektrotechnische Fabrik
Drahtisolir- u. Kabelwerk

Aug. Hüffer,

LODZ,

fabricirt als Specialität nach dem System „Berliner Maschinenbau Actien-Gesellschaft vorm. L. Schwarzkopff“ Modell 1894.

Dynamomaschinen, Elektromotoren

von 1/2 bis 100 Pferdestärken und empfiehlt

Complete elektrische Anlagen

für Beleuchtung u. Kraftübertragung in jeder Grösse. In Lodz über vierzig Anlagen im Betriebe

Gas-Motoren, Petroleum-Motoren
Patent Kaselowsky.

Isolirte Drähte u. Kabel jeder Art.

W. Jolitz,
Frankfurt a. O.,
Maschinenfabrik, Eisengießerei und
Kesselschmiede,

gegründet im Jahre 1843,

empfiehlt als Specialität:

Cornwall-Kessel mit Goloway-Röhren, Dampfmaschinen aller Systeme etc.

Beste Referenzen, Conditionen, billigste Preise.

Vertreter für Polen:

EDMUND KLEINDIENST,

Promenadenstraße No. 32. Telephon No. 75.

Mehrere Burschen

im Alter von 12 bis 15 Jahren werden für leichte Beschäftigung sofort gesucht.

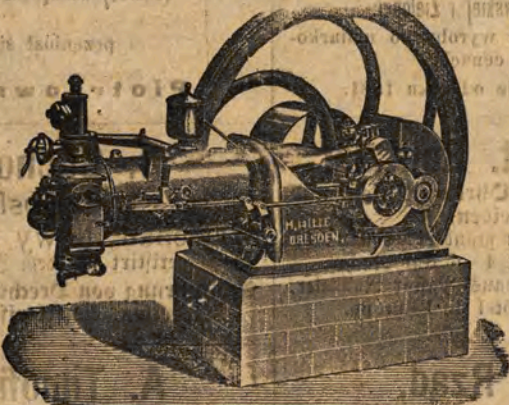
Näheres in der Exped. d. Bl.

Gesucht

ein anständiges tüchtiges Hausmädchen, welches gleichzeitig auch gute bürgerliche Hausmannskost zu kochen versteht, findet bei einer kinderlosen, deutschen Herrschaft gegen guten Lohn einen sofortigen guten Dienst.

Nur mit den besten Zeugnissen versehene Bewerberinnen wollen sich sogleich melden im Grand Hotel, Zimmer No. 43, Nachmittags von 3—5 Uhr.

BERLINER MASCHINENBAU-ACTIEN-GESELLSCHAFT
vorm. **L. Schwartzkopff, Berlin N.**



Gas-Motoren mit Präcisionsglühzündung „Patent Kaselowsky“

geräuschloser Gang, einfache Wartung, geringer Gasverbrauch.

Petroleum-Motoren „Patent Kaselowsky“

für stationären und lokomobilen Betrieb, für die Landwirtschaft, gewerblichen Betrieb und elektrische Beleuchtung. Ohne Anwendung von Benzin, Naphta etc., in wenigen Minuten betriebsbereit, geringer Petroleum- u. Oelverbrauch, leichtes Angehen, gleichmässiger Gang. (26—13)

Die elektrotechnische Fabrik

AUG. HÜFFER, Lodz,

hat ein Lager unserer Berliner Fabrikate von Petroleum- und Gasmotoren sammt unserer Vertretung für das Russische Reich, sowie auch das Fabrikationsrecht unserer neuesten Gussstahl-Dynamomaschinen und Elektromotoren Modell 1894 übernommen. Reflectanten können somit Gas- und Petroleum-Motoren, sowie Dynamomaschinen in der Fabrik in Lodz jederzeit im Betriebe sehen.

Hiermit zur gefl. Kenntnissnahme, daß ich das von meinem verstorbenen Vorne unter der Firma:

C. A. Knaack

durch lange Jahre geführte

Ofenbau-Geschäft

in unveränderter Weise mit Hilfe meines Sohnes Bruno und den langjährigen Mitarbeitern unter obiger Firma weiterführen und sämtliche Arbeiten wie früher auf das Sorgfältigste und Pünktlichste ausführen werde.

Für das meinem verstorbenen Vorne in so reichem Maße geschenkte Vertrauen bestens dankend, erlaube ich mir auch weiterhin zu bewahren, indem ich gleichzeitig noch bemerke, daß ich meinem

Sohne Bruno Knaack Procura

erteilt habe.

Hochachtungsvoll

Bertha Knaack.

3—3)

Neue Gattungen von Papirossen

„SPECJALNE“

100 Stück 30 Kop.,
10 3

in neuen, hochfeinen französischen Oefen, empfehlen

Gebrüder POLAKIEWICZ

in Warschau.

Zu haben in allen Tabak-Handlungen in Warschau und in der Provinz. (6—4)

Zawiadomienie.

Pan SKONIECKI wystąpił z mojego interesu, a zatem niema prawa do inkassowania i przyjmowania obstalunków dla mnie.

3—2)

LEON SELLIN.

Die Direction
des Credit-Vereins
der Stadt Lodz

bringt zur allgemeinen Kenntniss, daß die unten verzeichneten, in der Stadt Lodz gelegenen Immobilien wegen Nicht-eingahlung der Novemberrate 1894 zum Verkauf vermittelst öffentlicher Auctationen, welche Vormittags 11 Uhr in der Kanzlei der Hypotheken-Abtheilung im Hause Nr. 427 in der Srednia-Strasse zu Lodz vor den bezeichneten Notaren abgehalten werden, ausgestellt wurden und zwar: a) Das an der **Widzewska-Strasse unter Nr. 1437** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von 48,000 Rs. belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 9600. Die Auctation wird von der Summe Rs. 72,000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) September 1895 vor dem Notar Sojanna Ramodi festgesetzt. b) Das an der **Brzeznier-Strasse unter Nr. 171** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 7900 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 1580. Die Auctation wird von der Summe Rs. 11,850 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 12. (24.) September 1895 vor dem Notar Julius Gruszczyński festgesetzt. c) Das an der **Wulczanska-Strasse unter Nr. 269D** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 11,500 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 2300. Die Auctation wird von der Summe 17,250 Rs. beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 13. (25.) September 1895 vor dem Notar Wladyslaw Zonscher festgesetzt. d) Das an der **Srednia-Strasse unter Nr. 389** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 2800 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 560. Die Auctation wird von der Summe Rs. 4200 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) September 1895 vor dem Notar Josef Grabowski festgesetzt. e) Das an der **Cegielińska-Strasse unter Nr. 1402** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 8200 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 1640. Die Auctation wird von der Summe Rs. 12,300 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 14. (26.) September 1895 vor dem Notar Konst. Machocki festgesetzt. f) Das an der **Brzeznier-Strasse unter Nr. 169** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6000 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 1200. Die Auctation wird von der Summe Rs. 9000 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Sojanna Ramodi festgesetzt. g) Das an der **Wschodniastrasse unter Nr. 1385a** gelegene, mit einer Anleihe des Vereins von Rs. 6500 belastete Immobilien. Das zur Auctation zu erlegende Vadium beträgt Rs. 1300. Die Auctation wird von der Summe Rs. 9750 beginnen. Der Verkaufstermin wurde auf den 15. (27.) September 1895 vor dem Notar Julius Gruszczyński festgesetzt. Lodz, den 19. Juni (1. Juli) 1895. Für den Präses: Direktor J. Kunitzer. Bureau-Director: A. Rosicki.

Stellegesuch!

Ein junger Mann, activer Officier, mit Gymnasialbildung, 27 Jahre alt, verheirathet, kinderlos, gute Familie und Zeugniss, deutsche, russische und polnische Sprache, sucht Privatstellung, z. B. als Controlleur für das Bahwesen, Buchhalter, Correspondent oder dergl. anzunehmen. Nähere Auskunft ertheilt Herr Pilger, Lodz, Wulczanskastr. 63.

TOMASZ LEWANDOWSKI,
Advokat,

przeprowadził się na ulicę Dzielną № 20, obok Domu Koncertowego.

6—5

DR. JACOB KOHN,

Geburtsheifer und Kinderarzt, wohnt jetzt: Petrikauerstrasse No. 97 (neu), Haus 21agen, gegenüber dem W. Herhaus, Front, 1. Etage.

Die beste Zeit

zur Entfeuchtung von Wohnungen, Kellereien, Souterrains, Käden etc.,

Die beste Zeit

zur Einrichtung von Stuben-Ventilationen, die im Winter so unentbehrlich sind.

GUDRONIT,

Petrikauerstrasse No. 60.

30—21)

S. GLIŃSKI's beste Schuhwiche ist überall zu bekommen. Haupt-Depot: Petrikauerstr. 27.

M. Le-vin's Garten.

Petrikauer-Strasse No. 137.

Täglich:

GROSSES CONCERT

Der I. Wiener Damen-Kapelle „Tegetthoff“.

Director Pechoč.

Anfang an Sonn- und Feiertagen um 5 Uhr, an Wochentagen um 7 Uhr Nachmittags.

Für gute Speisen und Getränke ist bestens gesorgt.

M. Le-vin.

Restaurant „Zum Lindengarten“.

Petrikauer-Strasse No. 601 (248).

Täglich:

CONCERT

der Kapelle der 2. Artillerie-Brigade unter Leitung des Kapellmeisters Herrn H. M. Miky.

Beginn an Wochentagen 7 Uhr, an Sonn- und Feiertagen 4 Uhr.

Entree an Wochentagen 10 Kop., an Sonn- und Feiertagen 20 Kop.

N. MICHEL.

Dem geehrten Publikum von Lodz und Umgegend zur gefälligen Kenntnissnahme, daß ich am 1./13. August a. c. mit Erlaubnis der höheren Schulbehörde eine Massige

Privat-Mädchen-Schule

eröffnet, in welcher in den Gegenständen des Gymnasial-Programms unterrichtet werden wird. Die Aufnahme von Schülerinnen, vom 7. Lebensjahre ab, begann am 1./13. Juli a. c. in meiner Wohnung, Wschodnia-Strasse Nr. 35, von 10 Uhr Morgens bis 12 Uhr Mittags.

Das Pensionat wird sich im Hause Wislicki an der Ecke der Petrikauer- und Grünen-Strasse Nr. 264, über der Konditorei Janowski, befinden.

Hochachtungsvoll

Nadeshda Iwanowa.

12-11)

Lodzger Freiwillige Feuerwehr.

Der Verwaltungsrath der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr beehrt sich hierdurch die Mitglieder der genannten Feuerwehr zur

General-Versammlung

die am 15. (27.) Juli a. c. um 8 Uhr Abends im Saale des Concerthauses stattfinden wird, einzuladen.

Tages-Ordnung.

- 1. Vorlesung und Annahme des Rechenschafts-Berichts pro 1894, 2. Bericht der Revision-Commission, 3. Bestimmung der auszugebenden Gelder und Annahme des Budgets laut Ermessen der Verwaltung, da die Bestimmung der Höhe nicht möglich ist, 4. Wahl des Commandanten und Vice-Commandanten, 5. Wahl des Revisors, 6. Wahl von 6 Verwaltungsmitgliedern, 7. Wahl der Revisions-Commission.

Verwaltungsrath der Lodzger Freiwilligen Feuerwehr.

Ein

(3-3

Appreteur

zum Scheren und Ultrachaniren von Plüsch wird gesucht. Offerten sind unter B. B. in der Expedition der „Lodzger Zeitung“ niederzulegen.

Die mechanische und electrotechnische Fabrik und Optisches Geschäft von S. Lewinski,



ist nach dem Hause Fischer, Ecke Petrikauer- und Dzielna-Strasse No. 1 verlegt worden und übernimmt die Herstellung und Einrichtung von telegraphischen Apparaten, Telephons, electrischer Beleuchtung, Blißableitern etc.

Annahme von Reparaturen zu mäßigen Preisen.

Das Schuhwaaren-Magazin von Adolf Restel

ist nach der Petrikauerstrasse Nr. 8, neben der Zycardower Niederlage, verlegt worden und empfiehlt seine reichhaltiges Lager von Schuhwaaren für Herren, Damen und Kinder.

Bestellungen nach Maaf werden aufgenommen.

Geste Preise.

Dr. M. Zielonko.

Choroby dziecięce, oraz uszu, nosa i gardła. (10-10

Ul. Konstanyowska 10, róg Zachodniej, dom W-go Wolanka.

Drei Rascheln

mit sämtl. dem Zubehör, sehr gut erhalten, eine Schneid-Maschine für ganze Raschelbreite, drei Hebel, drei Spinnmaschinen, 2000 Rollen billig zu verkaufen.

Cesfeld, Rixdorf bei Berlin, (3-2

Schönweberstrasse. (6-3

COMPTOIR

befindet sich von jetzt ab Cegielskianstraße Nr. 6, Haus Wischerski.

Rummel, Lesnik & Comp., Filiale Lodz.

Mein Comptoir

befindet sich von jetzt ab: Cegielskianstraße No. 6, Haus Wischerski.

Witold Sozański.

Dr. E. Czekanski,

Petrikauer-Strasse Nr. 93,

Haus Ropynski, neben der Apotheke des Herrn Stopyczk.

empfangt wie früher ausschließlich mit Frauen-, Haut- und geheimen Krankheiten befaßt.

Sprechstunden wie früher.

ADRESSEN-TAFEL.

Dr. med. M. Berenstein,

Augenarzt, hat sich nach mehrjähriger wissenschaftlicher und practischer Ausbildung auf einigen Universitäten Deutschlands in Lodz niedergelassen und wohnt jetzt Petrikauerstr. 34 neu, Haus Sipschütz. Sprechstunden von 9-11 und 4-6.

Dr. L. Bondy

hat sich nach längeren Special-Studien im Auslande in Lodz niedergelassen. Innere und Kinder-Krankheiten. Sprechstunden von 8-10 Uhr früh und von 4-6 Uhr Nachmittags. Ecke Wulcanstas u. Benediktinerstr. 33, Haus Kirchof. Antipoden-Impfung. Steht fertige Lymphe zu haben.

Adolf Butschkat,

Petrikauerstr. Nr. 84. Tapeten in großer Auswahl. Maler-Geschäft.

LEKARZ-DENTYSTA

B. Brzozowski

przeprowadza się z dniem 10-go Lipca b. r. do domu brać „Schroeterów“, ulica Piotrkowska № 26, obok cukierni p. Szmagiera.

Zahn-Arzt

B. von Brzozowski

verlegt seine Wohnung mit dem 10. Juli cr. nach dem Hause der Gebrüder Schröter, Petrikauer-Strasse Nr. 26, neben der Conditorei des Herrn „Szmagier“.

Maurycy Cohn,

vereideter Rechtsanwalt, Zielona-Strasse Nr. 7, parterre. Empfangsstunden von 9-10 Uhr Vorm. und 3-7 Uhr Nachm.

Wl. Dabrowski,

GRAWER, Piotrkowska Nr. 45, przymuje wszelkie roboty grawerskie i wykończa takowe artystycznie i tanio.

Dr. S. Dworzańczyk,

Ordinator der venerischen Abtheilung im St. Alexander-Kreishospital, empfängt mit venerischen Krankheiten Befestete von 8-10 Uhr früh, 2-4 Uhr Nachmittags und von 7-8 Uhr Abends. Petrikauerstr. Nr. 142, Ecke der Evang.-Str.

Die Kanzlei

des vereideten Rechtsanwalts Henryk Elzenberg befindet sich an der Woludniowa-Strasse, Haus Reichert, Nr. 28 neu.

Z. Filipkowski,

Petrikauer-Strasse No. 27. Alleiniger Verkauf der Schuhwiche und Schmiere von Jan Seydlitz in Warschau.

Die Milch-Handlung und Steril-Anstalt

Wilhelm Guhl,

befindet sich jetzt Grüne-Strasse, Haus Auerbach, neben der Synagoge vis-à-vis dem früheren Local.

J. Haberkamp, Zahnarzt,

wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 66, 1. Etage, im Hause Herjotowicz, neben des Herrn Eisenbraun, vis-à-vis seiner früheren Wohnung. Operationen werden schmerzlos mit Hilfe von Lachgas ausgeführt.

Dr. B. Handelsmann,

Spezialarzt für Magen- und Darmkrankheiten, wohnt jetzt Przejazd-Weiskerhaus-Strasse No. 6, Neubau Szamanski, vis-à-vis vom Meisterhausgarten. Sprechstunden von 7 1/2-10 Uhr Vorm. und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Parfümerie

M. Janicka,

Ecke Konstantiner- u. Zachodnia-Strasse Nr. 10, Haus Wolanek.

Ewige Jugend!

Vegetabilisches Wasser stellt nach einmaligem Gebrauch bei ergrauten, verblühten und rothen Haaren die ursprüngliche, natürliche Farbe wieder her und beschützt wieder Haut noch Wäsche. Preis des Flacon 1 Rbl. 50 k. Ein Flacon reicht zu sechsmonatlichem Gebrauch; der jedesmalige Gebrauch genügt für 6 Wochen. Zur zu haben bei W. Kutakowski, Hotel Hamburg, Petrikauerstr. Nr. 17.

Dr. med. W. Kotzin,

Spezialarzt für Herz-, Lungen- und Frauenkrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse No. 26, Haus Gebr. Schröter und empfängt täglich v. 9-11 Uhr Vorm. u. v. 3-5 Uhr Nachm.

Dr. Łaski,

Kinderarzt, Orthopädie und Kuhpocken-Impfung, wohnt jetzt Nowomiejska-Strasse No. 4 (Ecke des Neuen Ringes) vis-à-vis der Kräuter-Apotheke des Herrn Lipinski.

Dr. K. Laurenty,

Ecke Zielona- und Wólczajska-Strasse, Haus Schulz, empfängt Vormittags von 11-1, Nachm. von 3-5.

Magazin

S. & B. Laryssa

ist nach der Petrikauerstr. 76, neben der Conditorei von A. Roszkowski, übertragen worden. Spitzen, Bänder, Schleier und andere in- und ausländische Waaren. Illusion-Engros-Verkauf.

Dr. Littwin,

Spezialarzt für Haut- und Geschlechtskrankheiten, wohnt jetzt Petrikauer-Strasse Nr. 59. Empfangsstunden von 9-11 Vorm. und 6-8 Nachmittags.

Dr. med. Margolis,

Kinderarzt, innerliche Krankheiten, Zawadzka-Strasse 14, empfängt bis 10 Uhr früh und von 2 1/2-5 Uhr Nachmittags.

Rudolf Nestvogel,

fabryka szezetok i pendzli, róg ulicy Piotrkowskiej i Zielonej, poleca wszelkie swoje wyroby po umiarkowanych cenach. Fabryka egzystuje od roku 1881.

Dr. med. St. Rontaler,

Spezialarzt nur für Ohren-, Nasen- und Halsleiden, hat seine Sprechstunden geändert: von 9-11 Uhr Vorm. und von 4-6 Uhr Nachm. Zawadzka No. 8, Haus Pastor Rontaler, vis-à-vis vom „Hôtel de l'Europe“.

Dr. A. Rząd,

Innere und Kinder-Krankheiten, Petrikauerstr. Nr. 132 (Wólka), bis 11 Uhr früh und von 3-5 Uhr Nachmittags.

Das Lehrerinnen-Bureau

von W. Rościszewska, Lodz, Dzielna 11, empfiehlt Lehrerinnen, Lehrer, Gouverneure, sowie Bonnen jeder Nationalität.

Machen Sie

einen Versuch mit Caffer „Sanitas“. Analysirt und zum Verkauf genehmigt von der Warschauer Medicinal-Verwaltung laut Attest vom 18. September 1893 unter Nr. 4492. Ueberall zu haben.

E. Sadokierski,

Leiziger Buchbinderei und Muster-Karten-Fabrik, Petrikauerstr. Nr. 66, übernimmt jede in das Fach schlagende Arbeit.

Z. Schneider,

Milch- und Landprodukten-Handlung Zawadzka 12 und Petrikauer-Strasse 27.

Dr. Sewer. Sterling

(choroby wewnętrne i dziecięce) przenosił się na Piotrkowską, 66.

J. Suchoński,

Drechsler, Warschau, Nowy Swiat Nr. 39, existirt seit dem Jahre 1864. Ausführung von Drechsler- und Tischler-Arbeiten, künstlerisch und billig.

A. Timofiejew,

Ältester Feldscheer, Woludniowa Nr. 6, ehem. Gehülfe d. St. Lazarus-Hospitals in Warschau.

Szymon Urbach,

Petrikauerstr. Nr. 33. Optisches und electrotechnisches Geschäft. Einrichtung von electrischen Glocken zu mäßigen Preisen.

Gebrüder Urbanowicz,

Maler-Geschäft, übernehmen sämtliche in das Fach der Malerei schlagende Arbeiten. Mäßige Preise. Przejazd-Strasse Nr. 10, Haus Trapezynski.

Die mechanische

und Schlosser-Werkstätte von L. Wolski ist mit dem 13. Juli a. c. nach der Srednia-Strasse Nr. 25 verlegt worden.

Dr. K. Wiśniewski,

Dzielna-Strasse, Haus Friedmann, Spezialarzt für Nerven- und innere Krankheiten. Electrische Heilmethode. Sprechstunden: von 8-9 früh, 4 1/2-6 1/2 Nachmittags.